

Rattus Libri

Ausgabe 48

Mitte August 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 48. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 11
Lyrik	Seite 12
Fantasy	Seite 14
Science Fiction.....	Seite 16
Mystery/Horror	Seite 21
Krimi/Thriller.....	Seite 25
Natur & Tier.....	Seite 27
Therapie & Meditation & Wellness & Beauty	Seite 28
Essen & Trinken.....	Seite 30
Comic.....	Seite 31
Manga.....	Seite 42

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Wir distanzieren uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller Seiten, die als Link genannt werden.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet.

Rezensenten dieser Ausgabe: Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch), Britta van den Boom (BvdB).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte August 2008





Thomas Brezina
Leons Auftrag
Drachenherz 1

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 7/2007
HC, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-505-12417-4, 312/995
Titel- und Innenillustrationen von Jan Reiser

www.schneiderbuch.de
www.thomasbrezina.com
www.comicaze.net/Reiser.html

Einer der fleißigsten Kinderbuchautoren Deutschlands ist Thomas Brezina. Vor allem für Leser zwischen acht und zwölf Jahren verfasst er immer wieder lustige Familiengeschichten, spannende Krimis und aufregende Abenteuer.

Zu Letzteren gehören auch die Geschichten um Leon und seine Freunde Lara und Chip, die immer wieder in eine andere Welt gezogen werden, um dort Unheil aufzuhalten, das auch auf die Erde Auswirkungen haben könnte. Der Zyklus um das magische Schwert „Drachenherz“ erschien bereits um 2000 in Einzelbänden und wird nun noch einmal in gut 300 Seiten dicken Sammelbänden neu aufgelegt.

Leon hat es in seinem Leben nicht gerade leicht, denn der schüchterne und zurückhaltende Junge wird sowohl in der Schule als auch zu Hause immer wieder untergebuttert. Maßgeblich daran beteiligt sind sein Bruder Carsten und der bullige Brutus, denen es gründlich Spaß macht, Schwächere zu demütigen.

Als er wieder einmal vor dem Schultyrann und seiner Bande fliehen muss, findet er Zuflucht in einem Altenheim. Dort erfährt er, dass sein Großvater noch lebt und ganz offensichtlich auf ihn gewartet zu haben scheint. Denn Leon ist dazu ausersehen, wie der alte Mann ein Drachenritter zu werden und in der ‚Unsichtbaren Welt‘ für das Gute zu kämpfen.

Ein magisches Schwert, das auf der Erde die Gestalt eines Füllers annimmt, soll ihm dabei helfen, ebenso wie die in einem schlichten Gürtel verborgene Rüstung. Leon kann das zunächst nicht glauben, wird jedoch schon bald eines Besseren belehrt.

Nach einigen verwirrenden Ausflügen in die magische Welt beschließt er, den Ratschlägen seines Großvaters zu folgen. Dazu gehört es nicht nur, sich ein Bild zu besorgen, durch das der inzwischen Verstorbene Kontakt mit ihm aufnehmen kann, sondern auch zwei Mitstreiter zu finden. Letzteres ist leichter gesagt, als getan, denn das magische Schwert weist ausgerechnet auf zwei Mitschüler, vor denen Leon eher Angst hat: Lara, die in den Pausen immer mit ihren Schulfreundinnen zusammen steht und sich über ihn lustig zu machen scheint, und Chip, einer der bulligen Handlanger von Brutus.

Trotzdem springt der ängstliche Junge über seinen Schatten und spricht die beiden an, die doch ganz anders sind, als er gedacht hat. Sie signalisieren sogar Interesse, sind aber noch nicht so ganz überzeugt. Erst als Leon sie mit in die ‚Unsichtbare Welt‘ nimmt, erkennen sie ihre Aufgabe.

Denn auch das Böse ruht nicht. Der finstere Lord Drakill, Meister der Höllenritter, hat durch Magie die Übergabe des Schwertes beobachten können und hofft nun, den noch unerfahrenen neuen Träger des Drachenschwerts mit einem Handstreich besiegen zu können.

Thomas Brezina weiß, womit er seine jungen Leser begeistern kann. Die drei jungen Helden sind in ihrem Alter, haben ähnliche Probleme, Ängste, Hoffnungen und Träume wie sie und beginnen, durch magische Hilfe über sich hinaus zu wachsen und mehr Selbstsicherheit zu gewinnen. Der Autor geht dabei behutsam vor. Noch gibt es einen Unterschied zwischen dem jungen Drachenritter und Leon in seinem normalen Umfeld. Aber eine kleine Entwicklung zu entschlossenen Taten in der Schule und im Elternhaus ist schon zu erkennen.

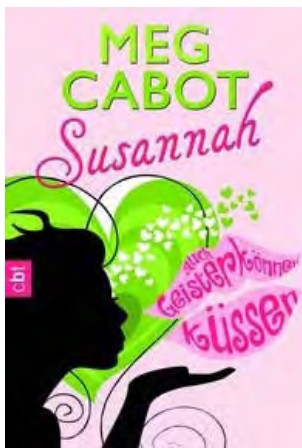
Neben den phantasievollen und gefährlichen Abenteuern in der fremden magischen Welt spielt aber auch noch etwas anderes eine Rolle: die Freundschaft. Das Buch lehrt, dass man manchmal

einfach versuchen muss, hinter das Augenscheinliche zu blicken und die Leute einfach zu fragen, anstatt auf seinen Vorurteilen und Meinungen zu beharren. Dabei kann man so manche Überraschung erleben. Leon, Lara und Chip brauchen ihre Zeit, um zusammenzuwachsen. Vor allem merkt der jugendliche Hauptheld, dass er mit seinen Problemen nicht allein ist, und auch die Personen, die er für stärker gehalten hat, Ängste zeigen und Fehler machen.

Die Geschichten vermitteln den Kindern aber auch Mut, bei Problemen im Alltag nach Hilfe und Unterstützung zu suchen oder manchmal über den eigenen Schatten zu springen. Leon und seine Kameraden sind Helden zum Anfassen, mit denen sich junge Leser problemlos identifizieren können, da die Charaktere auch Fehler machen und nachvollziehbare Schwächen zeigen, aber im richtigen Moment trotzdem auf ihre Weise stark sind.

Dazu sind die Abenteuer unterhaltsam und phantasievoll geschrieben – es gibt Monster zu besiegen, sich bösen Feinden und überraschenden Gefahren zu stellen und Konflikte zu klären. Immer wieder müssen sich die drei jungen Helden auf ihren Ideenreichtum verlassen, wenn die Kräfte nicht ausreichen.

Und das alles macht den ersten „Drachenherz“-Sammelband „Leons Auftrag“ zu einer spannenden Lektüre für alle Jungen und Mädchen die phantastische Abenteuer mit lebendigen Helden und einem farbenprächtig-exotischen Hintergrund lieben. (CS)



Meg Cabot

Susannah - Auch Geister können küssen

Susannah 1

The Mediator – Shadowland, USA, 2000

cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 1/2008

TB, Jugendbuch, Mystery, Horror, 978-3-570-30197-5, 284/795

Aus dem Amerikanischen von Yvonne Hergane

Titelgestaltung von Zeichenpool, München, unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock

Autorenfoto von Benjamin Egnatz

www.cbj-verlag.de

www.megcabot.de

www.megcabot.com/

Die 16-jährige Susannah zieht von New York nach Kalifornien. Ihre Mutter hat ein zweites Mal geheiratet, und die beiden wollen bei dem neuen Ehemann und Vater und dessen drei Söhnen leben. Die Familie hat ein großes, altes Haus gefunden, das ihnen genug Platz bietet. Susannah ist jedoch weniger begeistert, denn in ihrem Zimmer wohnt ein Geist: Der attraktive Jesse, der vor über 100 Jahren offensichtlich jung zu Tode kam, mischt sich auch gleich ungefragt in ihre Angelegenheiten ein.

In der Schule wartet prompt der nächste Geist, der Susannah für eine Rivalin hält. Heather hat sich selbst erschossen, nachdem Bryce mit ihr Schluss machte. Der Junge leidet sehr darunter, aber das ist Heather nicht genug. Sie will ihn zu sich holen, und je besser sie ihre Kräfte kennen lernt, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es ihr auch gelingen wird, ihn zu töten.

Ganz knapp kann Susannah Bryce vor einem herabstürzenden Dachträger retten und wird daraufhin zu einem Date eingeladen. Das nächste Mal kommt der Junge weniger glimpflich davon, und auch Pater Dominic, der gleichfalls Geister sehen kann und wie Susannah ein Mittler ist, wird verletzt. Obwohl Susannah ebenfalls auf Heathers Abschussliste steht und nur Dank Jesses Eingreifen entkommen kann, will sie dem Spuk durch Exorzismus ein Ende bereiten...

Junge Mädchen können sich leicht mit Susannah identifizieren, denn sie ist ein Außenseiter und gibt sich ‚cool‘. Warum sie überall aneckt, wird damit erklärt, dass sie lästige Geister austreibt. Natürlich kann sie sich niemandem anvertrauen, dann alle Andeutungen führen lediglich zu Gesprächen mit einem Psychotherapeuten. Pater Dominic ist der Erste, der dieselbe Fähigkeit besitzt und Verständnis aufbringt. Damit beendet die Autorin die Identifikationsmöglichkeit, denn Leserinnen, die Probleme mit ihrem Umfeld haben, können keine so aufregende Ursache dafür nennen.

Tatsächlich arrangiert sich die Protagonistin sehr schnell mit ihrem neuen Leben: die Familie ist freundlich und großzügig, Kalifornien ist ein schönes Land, die Freaks an ihrer Schule sind intellektuell und ‚cool‘ (mit den zickigen Modepüppchen will ohnehin niemand befreundet sein), nachdem Susannah Bryce das Leben rettete, ist sie eine der beliebtesten Schülerinnen, jeder möchte sie zu seinen Freunden zählen, der Direktor ist sehr menschlich und ein Mittler, Jesse ist ein attraktiver Geist... - was will man mehr? Idealer geht es nicht, und damit sind auch die Rahmenbedingungen für die abenteuerliche Handlung festgelegt, bei der Eltern nicht in die Quere kommen dürfen. Der gelegentliche Spuk fügt die Extra-Würze hinzu.

Es mischen sich Familien- und Schüleridyll in einem der amerikanischen Traumstaaten mit dem derzeit sehr beliebten Genre Horror/Mystery – „Buffy the Vampire-Slayer“ machte es vor. Die neue Serie von Meg Cabot soll eine spannende Phantasiewelt schaffen und unterhalten. Das gelingt ihr auch vortrefflich. Die Geschichte ist in sich abgeschlossen, doch werden nicht alle Fragen beantwortet. Jesses Geheimnis wird nur andeutungsweise gelüftet. Auch einen konkreten Love-Interest hat Susannah am Schluss noch nicht. Das Weitere verraten gewiss die nächsten fünf Bücher der Serie und eine Kurzgeschichte.

Meg Cabot hat unter diesem Namen und unter einigen Pseudonymen über fünfzig romantische Teenager-Romane geschrieben. Ihre Bücher versprechen gute, spannende Unterhaltung und entführen vor allem Leserinnen in Traumwelten. Titel für Jungen und Erwachsene finden sich seltener. Aufklärung zu bestimmten Themen leistet die Autorin nicht, aber wenn man damit zufrieden ist, eine kurzweilige Lektüre ohne tiefer gehende Aussage und dafür mit vielen phantastischen Möglichkeiten in Händen zu halten, wird man garantiert nicht enttäuscht. (IS)



Autumn Cornwell

Carpe Diem, USA, 2008

Carlsen Verlag, Hamburg, 1/2008

TB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Adventure, Romance, 978-3-551-58167-9, 384/1400

Aus dem Amerikanischen von Martina Tichy

Titelgestaltung von formlabor, Hamburg

Vignetten im Innenteil von N. N.

Autorenfoto von J. C. Cornwell

www.carlsen.de

www.autumncornwell.com/

Das erfolgreiche Leben der sechzehnjährigen Vassar Spore ist bis ins letzte Detail geplant. Als sie für die Ferien eine Einladung von ihrer schrulligen Grandma Gerd, einer Künstlerin, erhält, bricht die perfekte Welt zusammen. Vassar soll mehrere Wochen in Malaysia, Kambodscha und Laos verbringen – und die Eltern drängen sie dazu, weil Grandma sie mit etwas, das Vassar nicht erfahren soll, erpresst. Das war wirklich nicht geplant!

Notgedrungen fliegt Vassar mit zehn riesigen Koffern, die den Survival-Kit für alle Eventualitäten beinhalten, nach Malaysia, wo sie schon bald feststellen muss, dass nichts sie auf das hätte vorbereiten können, was sie tatsächlich erwartet.

Grandma Gerd entpuppt sich als rüstige, unkonventionelle Sechzigjährige, die alles aufammelt, was sie auf der Straße findet, um aus dem Material eine riesige Collage zu erstellen, die die Empfangshalle eines Unternehmens schmücken wird. Vassar soll ihr bei der Arbeit zur Hand gehen und den Zauber Indochinas kennen lernen. Damit sie nicht in zu viele Fettnäpfchen tritt, bekommt sie einen Aufpasser: den von sich recht eingenommenen Chinesen Hanks Lee, der gern ein Cowboy wäre.

Da es nicht anders geht, hilft Grandma Gerd Vassers Glück ein bisschen nach. Neun von zehn Koffern und der Pass werden ihr genommen. Obendrein schließen sie einen Handel ab, dass Vassar regelmäßig Hinweise erhält, deren Summe es ihr ermöglichen, das Familiengeheimnis zu erraten. Als sie es schließlich aufdeckt, scheint es zu spät für ein neues Leben, denn Vassar wird in einem abgelegenen Hmong-Dorf als Geisel festgehalten...

„Carpe Diem“ erzählt das Märchen von „Cinderella“ einmal anders herum. Vassar, die Hauptfigur und Ich-Erzählerin, hat praktisch alles, was sich ein Mädchen ihres Alters wünschen kann. Sie kommt mit ihren vermögenden Eltern gut zurecht, besucht eine angesehene Schule, sie hat Bestnoten und bereitet sich auf den Wechsel an das renommierte Frauen-College Vassar (nach dem sie benannt wurde) vor, sie hat mehrere gute Freundinnen – und der Universitätsabschluss, der feste Freund, Heirat und Kinder, hoch dotierte Preise für ihre Arbeiten sind genauestens für die Zukunft geplant. Aus diesem Idyll wird sie plötzlich heraus gerissen und muss sich einem Leben stellen, das gänzlich anders und überhaupt nicht kalkulierbar ist. Die Länder, die sie besucht, haben ganz andere Standards, und die Mentalität der Menschen ist nicht dieselbe. Vassar verliert ihre Habe und ihre Arroganz und entdeckt stattdessen ihren Überlebenswillen und den Reiz des Unvorhersehbaren.

Tatsächlich muss die Protagonistin viele unangenehme und peinliche Erfahrungen machen, über die zu lesen zwar amüsant ist, die aber gewiss niemand nachvollziehen möchte. Als Leser, selbst wenn man weder in der einen noch in der anderen Welt zu Hause ist, kann man sich mit Vassar identifizieren und ihre Nöte nachempfinden. Beispielsweise kennt jede eine nervige Mitschülerin, die mit ihr rivalisiert, vielleicht immer ein bisschen besser ist und mit Leichtigkeit das weg schnappt, wofür man selber hart gekämpft hat. Oder man begegnet einem Jungen, den man nett finden könnte, wäre er nicht so ein elender Klugscheißer und permanenter Zeuge aller Peinlichkeiten. Oder man muss das Problem lösen, rechtzeitig eine Toilette dort zu finden, wo es solche Einrichtungen – nach westlichem Muster – gar nicht gibt.

Im Vergleich wirkt Grandma Gerd trotz ihres Alters und ihrer Schrullen sehr viel gewandter und flexibler, da sie alles so nimmt, wie es kommt („Carpe Diem“ – lebe den Tag). Natürlich verfügt sie auch über den Vorteil entsprechender Erfahrungen, was für Hanks ebenso gilt. Beide passen sich den Gegebenheiten an, machen kein Aufheben um natürliche Dinge – und das muss Vassar erst lernen. Selber hätte man sicher auch seine Schwierigkeiten, da man an eine funktionierende Toilette, fließendes Wasser und eine gewisse Hygiene gewöhnt ist, was in anderen Ländern ganz und gar nicht selbstverständlich ist, vor allem wenn man von den ausgewalzten Touristenpfaden abweicht.

Man muss allerdings auch berücksichtigen, dass die Autorin übertreibt. Um den Kulturschock besonders dramatisch zu gestalten, lässt sie Extrem-Welten aufeinander prallen. Vassar lebt in einem sterilen Zuhause und ist damit zufrieden, weil sie es nicht anders kennt. Ihre eigene Arroganz nimmt sie gar nicht mehr wahr. Von heute auf morgen wird sie zur Rucksack-Touristin, die sich unter primitivsten Bedingungen durchschlagen muss. Trotzdem sind ihre Abenteuer immer noch recht harmlos, und sie kommt grundsätzlich mit einem blauen Auge davon, selbst wenn sie allein unterwegs ist und sich mit den Einheimischen anlegt. Entsprechend dick aufgetragen wirken dann auch die Geiselnahme und die Flucht. Man hat den Eindruck, als wäre der Autorin keine wirklich plausible Lösung eingefallen, so dass die Rettung ein Wunder ist und einen vagen Hauch Mystery verströmt. Das ist der einzige wirkliche Stolperstein des Buchs.

Dem Familiengeheimnis kommen erfahrene Leserinnen vermutlich etwas schneller auf die Spur als die Protagonistin. Entsprechende Hinweise werden schon früh eingestreut, und man findet dieses Motiv in vielen anderen Büchern. Es legitimiert die Einladung, hat aber auf die Reise an sich keinen Einfluss.

„Carpe Diem“ ist ein unterhaltsames, routiniert geschriebenes Buch für Leserinnen ab 13 Jahren, die Spaß an romantisch-abenteuerlichen Geschichten mit einer dicken Portion Situationskomik haben und sich nicht an den Übertreibungen stören.

Die Autorin, die selber Indochina und viele weitere Länder bereiste, lässt ihre persönlichen Eindrücke mit einfließen, so dass die Hintergründe authentisch wirken. Dabei begeht sie nicht den Fehler, Unterricht in Landeskunde und Geschichte zu erteilen, sondern erzählt nur so viel, wie für die Handlung, die sich auf Vassars Wandel konzentriert, notwendig ist, so dass man, möchte man mehr über die Region erfahren, selber entsprechende Fachliteratur hinzuziehen muss. Vielleicht tragen die Schilderungen auch dazu bei, dass man viele Dinge, die als selbstverständlich erachtet werden, nun mit anderen Augen sieht und zu schätzen weiß. (IS)



Roderick Gordon & Brian Williams
Tunnel – Das Licht der Finsternis
Tunnel 1

Tunnels, GB, 2007

Arena Verlag, Würzburg, 7/2008

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Jugendbuch 6274, Adventure, Mystery, 978-3-401-06274-7, 504/1795

Aus dem Englischen von Franka Fritz und Heinrich Koop

Titelbild von David Wyatt

www.arena-verlag.de

www.tunnel-das-Buch.de

www.tunnelsthebook.com/

London ist wohl die Stadt mit den meisten Mythen und Legenden, die sich um ihren Untergrund drehen. Nicht nur die Kanalisation, auch die tief in die Erde gegrabenen U-Bahn-Schächte haben Generationen von Autoren dazu inspiriert, dort unten eine fremde Welt zu erfinden oder Tore zu einer magischen Dimension zu schaffen. Man denke dabei nur an Neil Gaimans „Neverwhon“. So folgen Roderick Gordon und Brian Williams, die Autoren von „Tunnel – Das Licht der Finsternis“, nur einer alten Tradition und fügen den literarischen Mythen eine neue Facette hinzu.

Will ist wie sein Vater Dr. Burrows ein begeisterter Schatzgräber, der heimlich und gerne in die Tiefen unter die Straßen Londons hinab steigt, und dort in alten Kellern, Schächten und Tunneln nach Artefakten aus der Vergangenheit sucht. In der Dunkelheit blühen die beiden Außenseiter auf und verlieren sich gerne in ihren Funden, von denen einer verblüffender ist als der andere. Denn nicht ohne Grund ist das viktorianische Zeitalter die Keimzelle so vieler Erfindungen, die uns heute noch durch das Leben begleiten.

Sie sind im normalen Leben eigentlich eher Verlierer – Dr. Burrows hat nur eine schlecht bezahlte Stelle in einem herunter gekommen Stadtteil-Museum bekommen, anstatt an der Universität oder in besseren Häusern im Herzen Londons arbeiten zu können. Und Will gilt aufgrund seines albinotischen Aussehens in den Augen seiner Mitschüler als Freak. Befreundet ist er nur mit dem einfach gestrickten Chester, der durch seine Neurodermitis ebenfalls zu den Ausgestoßenen zählt. Auch die beiden Jungs verbringen viel Zeit unter der Erde.

Dann aber verschwindet Dr. Burrows von einem Tag auf den anderen. Während Wills Mutter und seine Schwester Rebecca nicht so viele Gedanken über sein Verschwinden machen und es eher als angenehm empfinden, wird der Junge immer unruhiger. Nicht nur dass ihm sein Vater kurz vor dem Verschwinden eine seltsame Kugel gezeigt hat, die zu glühen beginnt und immer heller wird, je dunkler die Umgebung ist, ihm fällt auch auf, dass er seither von dunkel gekleideten Gestalten, die sich mit großen Sonnenbrillen und Hüten verummmt haben, verfolgt wird.

Um seinen Verdacht zu bestätigen, beschließt Will, aktiv zu werden und den seltsamen Fremden zuvor zu kommen. Zusammen mit seinem Freund gräbt er an den Stellen weiter, die seinen Vater zuletzt beschäftigt haben. Dabei entdecken sie einen Zugang in die Tiefe. Ohne lange darüber nachzudenken, steigen die Jungen in die Dunkelheit hinab und finden in einer großen Höhle eine unterirdische Stadt. Doch damit sind ihre Abenteuer noch nicht zu Ende, sie fangen gerade erst an. Denn Will muss erfahren, dass er enger mit diesem Ort verbunden ist, als er dachte.

Man merkt, dass hier ein Debütroman vorliegt, denn die eigentliche Handlung ist eher simpel gestrickt und enthält viele Elemente, die man schon irgendwoher kennt, aber die Geschichte sprüht nur so von verrückten Details, und die Figurenkonstellationen entwickeln schnell ihren eigenen Charme.

Es erweist sich als sehr positiv, dass der Investmentbanker Roderick Gordon und der Filmemacher Brian Williams aus ganz anderen Bereichen kommen. Sie sind immer bereit, sich über bestimmte Regeln des Schreibens hinweg zu setzen und stecken sehr viel Begeisterung und Liebe in das Buch. Es erschien auch erst im Selbstverlag und im Internet, ehe größere Verlage auf sein Potential aufmerksam wurden. Der Roman kann Kinder wie Erwachsene gleichermaßen fesseln.

Während die jüngeren Leser in erster Linie die spannende Abenteuergeschichte vor skurriler Kulisse genießen und sich leicht mit den jugendlichen Helden identifizieren können, entdecken ältere kleine, aber feine Anspielungen auf die britische Gesellschaft und das Spießbürgerleben und

bemerken auch sehr schnell, dass die Geschichte mit diesen Buch erst ihren Anfang genommen hat.

Man erhält einen komplexen und vielschichtigen Hintergrund, der sich erst zu enthüllen beginnt. Viele Geheimnisse ranken sich um das Volk der Styx, die nicht verraten, warum sie die menschlichen Kolonisten in einer totalitären Gesellschaft kontrollieren und weder Widerspruch noch Individualität erlauben. Nur wenige werden davon in diesem Band schon verraten. Gewalt und Grausamkeit werden nicht versteckt, wenn auch ein wenig abgeschwächt. Aber man staunt schon, dass die Bösen sehr oft bereit dazu sind, über Leichen zu gehen, um ihren Status zu wahren.

Die Figuren sind ebenfalls angenehm vielschichtig. Gerade Will und Chester sind sehr lebendig und glaubwürdig, während Rebecca dem Leser eher kalte Schauer über den Rücken rinnen lässt. Irgendwann weiß man auch, warum sie immer wieder auftaucht und sich in bestimmten Situationen so und nicht anders verhält. Selbst die Nebenfiguren sind so gezeichnet, dass man sie sofort wieder erkennt und zeigen manchmal – wenn man es gar nicht erwartet – ein neues Gesicht.

Das rundet den Roman noch zusätzlich ab, der durch immer neue Ideen in den Bann schlägt und sehr neugierig auf die Fortsetzung macht.

„Tunnel – Das Licht der Finsternis“ ist eine spannende Geschichte, die vor Erzählfreude nur so strotzt und mit einer guten Mischung aus Abenteuer und Dramatik nicht nur Jungen zwischen zehn und vierzehn sondern Leser jeden Alters in den Bann schlägt. (CS)



Rob Kidd

Schiff in Not

Disneys Fluch der Karibik – Jack Sparrow 6

Silver, USA, 2007

Nach Motiven aus den Kinofilmen „Fluch der Karibik 1 – 3“ von Ted Elliot & Terry Rossio und Stuart Beattie & Jay Wolpert, Disney Enterprises Inc., USA

Egmont Schneider Verlag, München/Köln, 9/2007

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Fantasy, Adventure, 978-3-505-12407-5, 138/795

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titel- und Innenillustrationen von Jean-Paul Orpinas

www.schneiderbuch.de

www.fantasticfiction.co.uk/k/rob-kidd/

www.disneyinternational.com/

www.disney.de/DisneyKinofilme/pirates/

Jack Sparrow und der Crew der Barnacle ist es gelungen, das magische Amulett zu bergen, das die Hexe Madame Minuit dem Maya-Stamm stahl, dem Tumen angehört. Statt nun das Artefakt zurückzubringen, erliegen die jungen Seelaute ihrer Neugierde und wollen herausfinden, welche Macht das begehrte Objekt birgt. Bisher wissen sie nur, dass es Gegenstände und Personen in Bronze verwandeln kann.

Zwar schütteln Jack und seine Freunde die skrupellose Madame Minuit ab und können Tim, der ihr als Sklave dienen musste, retten, doch schon wartet ein neuer Gegner: die Piratin Laura Smith – und sie ist niemand Geringeres als Arabellas Mutter.

So unverhofft vereint, lässt sich Laura die Chance nicht entgehen, mit der Tochter, die sie vor rund zehn Jahren in dem Glauben zurück ließ, die Mutter wäre tot, ins Reine zu kommen. Sie kidnappt die Crew der Barnacle und gerät dadurch selber in die Kämpfe um das Amulett, denn einer ihrer Leute besitzt eine silberne Kugel, die das magische Schmuckstück ergänzt...

Man muss nicht die drei Kinofilme „Fluch der Karibik“ kennen, um sich in der Welt des jungen Jack Sparrows zurechtzufinden, dessen frühe Abenteuer die vorliegende Kinderbuch-Serie präsentiert. In diesem – gegenwärtig 8 Bände umfassenden - Prequel steht die Titelfigur im Mittelpunkt. Man trifft nur ausnahmsweise in kurzen Szenen auf Charaktere aus den Filmen (z. B. Tia Dalma).

Die Bücher 1 – 4 sind keine Pflichtlektüren, da sie die Suche nach dem Schwert von Cortez behandeln. Bd. 5 hingegen sollte man des besseren Verständnisses wegen gelesen haben, denn dies ist der Auftakt zu einem neuen Story-Arc, der in drei Teilen von einem mysteriösen Amulett erzählt.

Nachdem in Bd. 5 Tumens Herkunft ein wenig beleuchtet wurde, erfährt man nun, dass Arabellas Mutter doch nicht tot ist und was sie dazu bewog, ihren Mann und die kleine Tochter zu verlassen. Das Mädchen ist wenig begeistert von den Enthüllungen – ihre Mutter ist freiwillig zur Piratin geworden! – und möchte bei Jack und auf der Barnacle bleiben. Damit ist Laura Smith jedoch nicht einverstanden.

Ihr Handeln bringt den Stein ins Rollen, denn die Crew stößt auf dem Piratenschiff auf ein weiteres Puzzlestück, das aber noch immer nicht alle Geheimnisse des Amuletts enthüllt. Darüber verdrängen die jungen Leute immer mehr, dass sie das Artefakt eigentlich nur gesucht hatten, um es Tumens Stamm zurückzugeben, so dass der Maya nicht länger als Dieb betrachtet und wieder aufgenommen wird. Die Verlockung, die silberne Stadt zu finden, scheint größer zu sein als der Wunsch, Gerechtigkeit walten zu lassen.

Es ist jedoch gar nicht so leicht, dem einbeinigen Silverback die Silberkugel abzujagen, die Teil des Amuletts ist, denn der Alte hat einige erstaunliche Tricks auf Lager und treibt ein doppeltes Spiel. Zusammen mit Left-Foot-Louis zettelt er auf der Fleur de la Mort eine Meuterei an. Jack und seine Freunde müssen sich für eine Seite entscheiden – und am Schluss kommt wieder alles anders, als erwartet.

Damit sind die Weichen für den letzten Band der Trilogie gestellt, die sich bislang gefälliger liest als der Vierteiler um das Schwert von Cortez, in dem die Charaktere eingeführt und die Konflikte plausibel gemacht werden mussten. Inzwischen kennt man die Figuren, auch der Autor ist mit ihnen warm geworden und kann sie besser in Szene setzen. Zwar handeln die Figuren mitunter recht naiv und albern, doch darf man nicht vergessen, dass sich die Reihe an ein Publikum wendet, das 8 – 12 Jahre alt ist.

Die Zielgruppe wird bestens unterhalten durch kindgerechte, spannende Fantasy. Vor allem den Mädchen wird dieser Band Spaß machen, obwohl man sehr viel mehr aus Laura Smith und Arabella hätte herausholen können. (IS)



Dugald A. Steer & A. J. Wood

Das große Buch der Drachologie

A Field Guide to Dragons, GB, 2007

Ars Edition, München, 5/2008

HC, Bild- und Bastelband, Fantasy, 978-3-7607-3267-1, 40/2990

Aus dem Englischen Ute Löwenberg

Titel- und Innenillustrationen von Douglas Carrel

12 3-D-Drachenmodelle aus Pappe zum Zusammenbauen

www.arsedition.de

www.geheimwelten.de

Drachen sind die beliebtesten Fabelwesen. Das drückt sich nicht nur in unzähligen Bildern und Romanen aus, auf und in denen sie eine Hauptrolle spielen, sei es nun als gefährliches Monster, halb intelligenter Pferdeersatz, lustiger Sidekick, weiser Freund oder uraltes mächtiges Wesen von großer Macht, sondern auch in einer kaum noch schätzbaren Anzahl von Logos, Schmuck, Figuren und Spielzeugen.

Schon Kinder sind von den Drachen fasziniert, die ihnen in Film und Fernsehen mal als Fantasy-Wesen, mal als halber Dinosaurier begegnen.

Deshalb ist vermutlich auch die „Drachen“-Reihe des Verlages Ars Edition so erfolgreich. Zu keinem anderen Thema sind dort bisher mehr Werke erschienen. Alles begann mit der „Expedition in die Geheime Welt der Drachen“. Die jungen Leser konnten dort die gesammelten Werke des Professor Dr. Ernest Drake studieren, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, junge Menschen mit den phantastischen Wesen vertraut zu machen, um ihnen später sein Vermächtnis zu übergeben. Das ganze wurde durch „Das geheime Handbuch der Drachenkunde“ und „Drachologie – Ein Kurs für Drachenforscher: Aufspüren und Zähmen“ intensiviert. In „Das magische Drachenaugen“

erweckte der Autor Dugald A. Steer den kauzigen Wissenschaftler und seine Schüler sogar in einer spannenden Romanhandlung zu Leben, die in die letzten Jahre des viktorianischen Zeitalters entführte. Dazu passt der Charme der Illustrationen, die in Gestaltung und Aufbau an John Tenniels Bilder zu „Alice im Wunderland“ erinnern. Wie auch schon die Sachbücher, so ist auch der Roman reich mit Zeichnungen versehen.

Nun ist mit „Das große Buch der Drachologie – ein Bestimmungsbuch“ ein weiterer Band der Reihe erschienen. Bereits ein Aufkleber auf dem Buchdeckel kündigt es an: Herzstück des Bandes sind zwölf farbige 3-D Modelle verschiedener Drachen, die nur zusammengesteckt werden müssen, und dem Leser zur Orientierung dienen sollen. Sie ergänzen das vierzigseitige Bestimmungsbuch, in dem nicht nur die gängigsten der noch lebenden Drachenrassen vorgestellt werden sondern auch bereits ausgestorbene Arten bis hin zu den Urformen, die sich aus den Dinosauriern entwickelt haben könnten. Sogar spekulative Rassen, deren Existenz nicht bewiesen und recht zweifelhaft ist, sind zu finden.

Eine Einführung erklärt, wie der junge Sucher mit dem Buch umzugehen oder was es mit der Drachenwanderung auf sich hat und welche Lebensräume die Geschöpfe bevorzugen. Welche Ausrüstung ist dabei notwendig, und was muss man sonst noch an Vorsichtsmaßnahmen einplanen? Wie auch schon in den anderen Bänden sind hier kleine Büchlein und Zettel eingeklebt, die man erst öffnen muss, um hinter ihre Geheimnisse zu kommen.

Weiter erklärt das Buch, wie die Drachenrassen entstanden sind, warum bereits so viele Arten ausgestorben und welche gefährdet sind, und wie man den weiteren Schwund aufhalten oder zumindest das Aussterben verlangsamen kann. Auf jeweils ein bis zwei Seiten werden die sechzehn wichtigsten noch lebenden Rassen beschrieben, wie etwa der Gargouille, der Knucker oder der Lindwurm. Auch Wyvern und Hydra werden dazu gerechnet.

Neben dem Aussehen der unterschiedlichen Arten spielen auch noch Lebensraum, Vorkommen und Nahrungsgewohnheiten eine Rolle, selbst zu Angriffstechniken und Fortpflanzung werden ein paar Worte verloren. Hin und wieder gibt es Praxistipps, wenn man bestimmte Dinge beachten muss.

Pseudodrachensarten sind hingegen der Cocatrix, Phönix oder gar der Komodo-Waran. Interessant sind hier die Begründungen, die sogar halbwegs plausibel wirken.

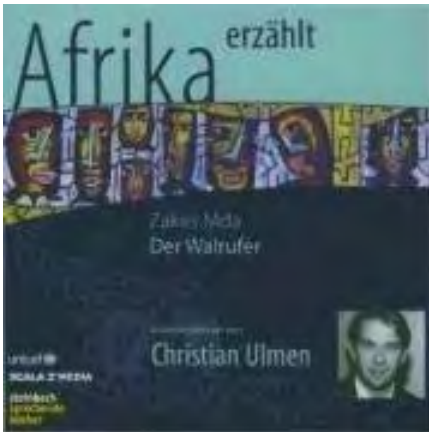
„Das große Buch der Drachologie – Ein Bestimmungsbuch“ besticht vor allem durch seine schöne Aufmachung. Die Modelle sind im Stil alter Illustrationen und Figuren aus Papier gehalten, so wie man sie im 19. und frühen 20. Jahrhundert den Kindern zum Spielen gab: Sie wirken detailreich und pseudorealistisch, aber doch irgendwie verspielt.

Das gleiche trifft auf die feinen Feder- und Bleistiftzeichnungen zu. Sie illustrieren – teilweise koloriert - den auf bräunlich marmoriertes Papier gedruckten Text. Dieser ist bewusst in einem pseudowissenschaftlichen, aber nicht all zu schwer verständlichen Stil gehalten. So hat man insgesamt das Gefühl, sich mehr mit einem kryptozoologischen Werk als nur mit einem Phantasieprodukt zu beschäftigen.

Das Buch nimmt seine Leser bewusst ernst. Die eigentlich fiktiven Beschreibungen sind gut durchdacht. Selbst ältere Leser, die ein bisschen mehr Ahnung in Biologie haben, werden die Angaben als nachvollziehbar und durchaus in ihrem Kosmos glaubwürdig anerkennen. Trotzdem wahr das Buch durch die Verlagerung seiner Entstehung in die Anfänge des letzten Jahrhunderts eine gewisse Distanz zu der Gegenwart und beschwört eine unwirkliche, aber faszinierend magische Atmosphäre herauf.

Das Buch mag zwar in erster Linie auf Kinder ausgerichtet sein, kann aber auch Erwachsene durch die schöne Aufmachung und den informativen Inhalt problemlos in den Bann schlagen. Hier stimmt einfach alles: die liebevollen Beschreibungen, die interessante Darstellung der Drachen, die all die Erkenntnisse und Theorien mit einfließen lässt, die man in den letzten Jahrzehnten gesammelt hat. Immer wieder werden Brücken zur Kryptozoologie geschlagen – der Wissenschaft, die sich mit Tieren beschäftigt, von denen zwar Legenden und Sagen erzählen, deren Existenz aber bis heute noch nicht nachgewiesen ist.

„Das große Buch der Drachologie – Ein Bestimmungsbuch“ ist zwar recht teuer, aber durchaus jeden Cent wert, wenn man die majestätischen Geschöpfe liebt. Das Buch lässt das Herz eines jeden Drachenfans – egal wie alt - höher schlagen und macht Lust auf mehr. So kann man nur hoffen, dass es in Zukunft noch weitere erbauliche Erkenntnisse aus der geheimen Welt der Drachen geben wird. (CS)



Zakes Mda

Der Walrufer

Afrika erzählt – Südafrika

The Whale Caller, USA, 2005

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall & Scala Z Media GmbH, München, 1. Auflage: 3/2008

Autorisierte Hörfassung nach dem Roman „Der Walrufer“, Unionsverlag, Zürich/CH, 2007

Hörbuch, 3 CDs in aufklappbarer Papphülle, zeitgenössische Erzählung, Drama, 978-3-88698-605-7, Laufzeit: ca. 231 Min., EUR 19.99

Aus dem Amerikanischen von Peter Torberg

Titelmotiv: Ausschnitt aus „Weltengesichter“ (Köpo 048) von El

Loko

Gelesen von Christian Ulmen

Originalaufnahmen von Buckelwalgesänge von Roger S. Payne, Walrufer-Musik von Manfred Giosele

www.sprechendebuecher.de

www.afrika-erzaehlt.de

www.el-loko.de

www.christian-ulmen.de/

Zakes Mda ist das Pseudonym von Zanemvula Kizito Gatyeni Mda, einem Dozenten, sozialkritischen Schriftsteller und Anti-Apartheid-Aktivist, geboren 1948 in Herschel, Südafrika. Seit 1977 sind mehrere Romane und Anthologien aus seiner Feder – in englischer Sprache – erschienen, und seit Mitte der 1990er Jahre ist er als freier Autor tätig.

Der Roman „Der Walrufer“ ist nun auch als Hörbuch erhältlich bei steinbach sprechende bücher im Rahmen der Reihe „Afrika erzählt“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den weißen Fleck auf der literarischen Landkarte der europäischen Leser auszufüllen. Angesichts der Flut an Titeln aus dem angloamerikanischen Sprachraum wird leider immer wieder übersehen, dass es im eigenen Land genauso wie im nicht-englischsprachigen Ausland mindestens so gute Autoren und interessante Bücher gibt. „Der Walrufer“ wurde mit dem Deutschen Hörbuch-Preis 2008 ausgezeichnet.

Hermanus an der westafrikanischen Küste ist zu einem Touristenmekka geworden, denn die vielen Wale die hier ihr Winterquartier haben, locken Schaulustige aus aller Welt an. „Der Walrufer“ ist ein alternder Mann, der mit diesem Rummel nichts zu tun haben will. Vor Jahren entdeckte er, dass er mit einem speziellen Horn die Rufe der gewaltigen Meeressäuger imitieren kann. Sie schwimmen sogar herbei und antworten ihm. Besonders Sharisha, ein Glattwalweibchen, hat es ihm angetan. Obwohl der Walrufer sonst nichts weiter hat oder von seinem Leben verlangt, ist er glücklich.

Kompliziert wird es erst, als er sich aus Mitleid um die ortsbekannte Trinkerin Saluni kümmert, die, ehe er sich versieht, bei ihm einzieht. Saluni beansprucht immer mehr von seiner Aufmerksamkeit und will den Walrufer ganz für sich. Sie geht so weit, dass sie sich selbst verletzt, um den Mann an sich zu binden, und der Walrufer bleibt auch tatsächlich an ihrer Seite. Hat Saluni wirklich gewonnen? Ist sie nun endlich glücklich?

Zakes Mda erzählt vor dem Hintergrund des sich wandelnden Afrikas von der Einsamkeit der Menschen, die ihre Traditionen verloren haben und das Neue nicht akzeptieren können. Sie bleiben für sich, während der Fortschritt an den meisten von ihnen vorbei geht, christliche Sekten Seelen sammeln und um sie herum die Touristen schwärmen. Notgedrungen klammern sich die Einzelgänger an etwas, das ihnen wichtig ist und ihnen einen gewissen Halt gibt.

Für den Walrufer ist das Sharisha. Er liebt die Wale und ist stolz, dass er sie mit seinem Horn locken kann. Wie ein heiliges Ritual zelebriert er im Smoking das Rufen der Tiere und freut sich über ihr Antworten. Saluni wiederum hängt sich wie eine Klette an den Walrufer, um ihrem

miserablen Dasein zu entfliehen. Er reicht ihr den kleinen Finger, und sie rafft sofort alles an sich, was dazu gehört. Sein bis dahin geordnetes Leben nimmt ein jähes Ende.

Für eine kurze Weile scheint es, als könnten die beiden einander geben, was ihnen bisher fehlte, aber die Kompromisse muss immer der Walrufer eingehen, und das macht früh deutlich, dass die Beziehung nicht wirklich funktioniert. Es ist keine Liebe, die sie verbindet, sondern die Angst vor der Einsamkeit und schließlich die Gewohnheit. Beide verharren in ihren eigenen Welten, sind zu zweit allein, verletzen sich gegenseitig, nehmen es dennoch willig in Kauf, weil es trotzdem besser ist, als zum vorherigen Leben zurückzukehren.

Obwohl sie eigentlich alles bekam, was sie wollte – einen Mann, ein Heim, fort vom Alkohol, einige hübsche Sachen -, wächst Salunis Eifersucht auf Sharisha immer weiter, denn das Einzige, was der Walrufer seiner Gefährtin nicht zu geben vermag, ist die ungeteilte Liebe. Saluni rivalisiert offen mit Sharisha und findet in ihrer Verzweiflung schließlich auch einen Weg, den Walrufer von seinem Strand und dem Wal fortzulocken. Dann jedoch passiert eine Tragödie. Stolz, Gier und Eifersucht haben zerstört, was Demut, Bescheidenheit und Zufriedenheit vielleicht hätten erhalten können.

Zakes Mda beginnt seine Geschichte mit dem Ende und schildert in Rückblenden, wie es dazu kam. Dabei umgeht er bekannte Konfliktthemen wie die Ausbeutung der einheimischen Bevölkerung durch die weißen Kolonialherren etc. und konzentriert sich ganz auf die Menschen und Einzelschicksale. Sie alle träumen von einem kleinen bisschen Glück, das durch den Fortschritt greifbar scheint, doch die halbherzigen Bemühungen scheitern immer wieder, weil die Möglichkeiten und die eigene Person überschätzt werden. Trost wird im Alkohol, bei Sekten, im Sex oder auch in der Zuneigung, die auf ein beeindruckendes Tier projiziert wird, gesucht, und auch hier steht am Ende, wenn die Realität grausam zuschlägt, die Enttäuschung.

Nüchtern wie ein unbeteiligter Beobachter, nur stellenweise von einer verhaltenen Prise Ironie untermalt, beschreibt der Autor die Schicksale seiner Protagonisten - gekonnt vorgetragen von Christian Ulmen. Der Schauspieler wurde u. a. bekannt durch Rollen in „Rosa Roth“, „Der Fischer und seine Frau“, und eine Weile moderierte er auch Sendungen von MTV.

Wer ungewöhnliche Hörbücher mag, die zu einer Reise in unbekannte Settings einladen und unverbrauchte Themen anbieten, sollte ein Ohr haben für „Afrika erzählt“ und den „Walrufer“. Einfach und doch eindringlich, kritisch und gleichzeitig ohne zu werten, wird das Leben der Menschen in Afrika geschildert, und der Zuhörer bleibt danach nachdenklich zurück, denn verläuft das Leben in anderen Ländern, im eigenen Land nicht in ganz ähnlichen Bahnen, ohne dass man es wahrhaben will? (IS)

Fantasy



Stephenie Meyer

Biss zum Morgengrauen

Bella und Edward 1

Twilight, USA, 2006

Piper Verlag, München, 8/2008

TB 5149, Horror, Dark Fantasy, Romance, 978-3-492-25149-5, 512/995

Aus dem Amerikanischen von Carsten Kredel

Titelgestaltung von Büro Hamburg: Anja Grimm und Stefanie Levers unter

Verwendung eines Fotos von Roger Hagadone, Design von Gail Doobini

Autorenfoto von David Stone

www.piper.de

www.stepheniemeyer.com

Bella verlässt das sonnige Phoenix, Arizona, um bei ihrem Vater in Forks, Washington zu leben, während ihre Mutter den neuen Ehemann auf der Suche nach einem Job begleitet. Forks ist das absolute Gegenteil von Phoenix: klein, verschlafen, düster, kalt – und es scheint nirgends einen

Ort zu geben, an dem mehr Regen fällt. Kein Wunder, dass es die Mutter hier nicht ausgehalten hat.

Gleich am ersten Schultag findet Bella neue Freunde. Vor allem drei Jungen rivalisieren um ihre Gunst. Das irritiert Bella, war sie doch sonst immer das Mauerblümchen. Ihr Interesse gilt jedoch keinem dieser Verehrer sondern allein dem attraktiven Edward Cullen, der sogar noch aus dem Kreis seiner schönen Geschwister hervor sticht. Aber etwas an Edward ist seltsam. Einmal starrt er sie voller Neugierde und Erwartung an, dann wieder ist er abweisend und verletzend.

Als auf eisglatter Straße ein Van auf Bella zuschleudert, ist Edward zur Stelle, um sie aus der Gefahrenzone zu reißen. Egal was er behauptet, Bella weiß, was sie gesehen hat: Edward hatte weit weg gestanden und hätte sie normalerweise gar nicht erreichen können. Obendrein bremste er den Wagen mit seinem Körper ab. Bei dem Manöver zog er sich nicht den winzigsten Kratzer zu. Wie ist das möglich?

Ein Mythos der Quileute bringt Bella auf die richtige Spur, und Edward streitet die Vermutung nicht einmal ab. Stattdessen warnt er sie immer wieder vor der Gefahr, die er darstellt, doch Bella vertraut ihm – denn sie hat sich Hals über Kopf verliebt, und Edward erwidert ihre Gefühle. Dennoch lauert eine tödliche Bedrohung auf Bella...

Vampire sind ‚in‘, und längst haben sie sich von den Vorgaben aus Bram Stokers „Dracula“ gelöst. Die modernen Blutsauger haben oft ganz andere Stärken und Schwächen, manchmal sind sie eine eigenständige, gar nicht untote Art oder Besucher aus dem All. Auch Stephenie Meyer fügt den zahlreichen Versionen ihre eigene Definition hinzu. Gemein ist allen zeitgenössischen Vampiren, dass sie unwiderstehlich attraktive Geschöpfe, gute Liebhaber und Wesen mit überlegenen Fähigkeiten sind. Die dunklen Helden sind gut und edel und beschützen jene, die ihnen wichtig sind, vor bösen Blutsaugern und sonstigen Monstern.

Während bei LYX, Heyne, Plaisir d'Amour u. a. Verlagen in erster Linie erotische Vampir-Romane für Leserinnen ab 15 erscheinen, offeriert Piper eine etwas harmlosere Variante für das Publikum ab 12: Über Küsse und Umarmungen kommen die Protagonisten nicht hinaus, und wer es nicht so deftig wie bei Lara Adrian oder Katie MacAlister mag, ist hier an der richtigen Stelle. Die Jugendbuch-Ausgabe erschien bei Carlsen bereits 2006, und auch ein Hörbuch ist bei Hörbuch Hamburg erhältlich. Weitere Bände sind bei Piper in Vorbereitung.

In erster Linie ist „Biss zum Morgengrauen“ eine romantische Liebesgeschichte. Die Beziehung von Bella und Edward steht im Vordergrund, und etwas Action kommt erst ganz zum Schluss ins Spiel. Allerdings darf man sich darunter keine wilden Kämpfe vorstellen, da diese mehr noch als die ‚Road Movie‘-Szenen in wenigen Nebensätzen abgehandelt werden. Gewalt und unnötiges Blutvergießen werden vermieden.

Leserinnen wird es leicht gemacht, sich mit Bella, der Ich-Erzählerin, zu identifizieren. Anders als die Vampire kommt sie ohne Superlative aus, leidet sogar unter ausgeprägter Tollpatschigkeit und ist überhaupt nicht sportlich. Das gleicht sie jedoch dadurch aus, dass sie auf andere Weise ‚besonders‘ ist. So ist sie hübsch genug, um mehrere Verehrer in den Bann zu ziehen, darunter auch der komplizierte, enigmatische Edward. Und noch für einige weitere Überraschungen ist sie gut, dank derer sie sich letztlich von der Menge abhebt.

Die Vampire wiederum werden nicht nur mit den klassischen Superhelden verglichen, ihre Fähigkeiten machen sie tatsächlich zu welchen. Ihnen fehlen die Schwächen ihres Ahnherrn Dracula, so dass sie sich unerkant unter den Menschen bewegen und fast ein normales Leben führen können. Obwohl der Blutdurst stark ist, haben sie sich unter Kontrolle, und natürlich bekommt Edward die Gelegenheit zu beweisen, wie absolut sowohl seine Selbstbeherrschung als auch seine Liebe ist.

Die bösen Vampire könnten, wenn sie wollten, ihre Triebe in den Griff bekommen, aber sie verstehen sich als Jäger und die Menschen als Beute. Auch sie sind intelligent und gerissen, bekommen aber nur wenige Seiten zugeteilt, auf denen sie leider etwas blass bleiben. Man hätte durchaus mehr aus dem Konflikt herausholen können, doch verschenkte die Autorin hier genauso einige interessante Möglichkeiten wie durch den Verzicht, auf die Kultur und die Mythen der Quileute näher einzugehen.

Trotzdem kann das Buch fesseln, denn die Sorgen und Freuden von siebzehnjährigen Teenagern, vor allem Bellas Gedanken und Gefühle sind nachvollziehbar. Gemeinsam mit ihr ergründet man die Geheimnisse von Edward und seiner Familie. Die zärtlichen Momente sind jugendfrei und fast

schon ein wenig naiv geschildert. Man merkt auch, dass dies erst der Beginn ist, denn es bleiben einige Fragen offen, die Ansatzpunkte für weitere Bände liefern.

Der Roman ist flüssig geschrieben und zieht junge, weibliche Vampir-Fans schnell in den Bann. Auch das reifere Publikum wird gut unterhalten, wenn es sich bewusst ist, mit „Biss zum Morgengrauen“ eigentlich ein Jugendbuch aus der Feder einer amerikanischen Autorin in Händen zu halten – darum wenig Action, nahezu keine Gewalt und erst recht kein Sex - und dem seine Erwartungen anzupassen. (IS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Manga, Nicht-kommerzielle Presse.

Science Fiction



Susan Schwartz & Ernst Vlcek

Fathomless

SunQuest 1

Fabylon-Verlag, Markt Rettenbach, 6/2007

PB mit englischer Broschur, SF, Fantasy, 978-3-92707-117-9, 240/1000

Titelillustration und Titelgestaltung von Swen Papenbrock

Innenillustrationen von Michael Wittmann

www.fabylon-verlag.de

www.sunquest-serie.de

www.uschizietsch.de/

www.perrypedia.proc.org/Susan_Schwartz

www.perrypedia.proc.org/Ernst_Vlcek

www.swen-papenbrock.de/

www.perrypedia.proc.org/index.php/Swen_Papenbrock

www.perrypedia.proc.org/index.php/Michael_Wittmann

Wir schreiben das Jahr 3218 christlicher Zeitrechnung. Die Menschheit stößt auf ein Fremdvolk im Sternbild Schwan – die Quinternen, die die Erde samt Mond und somit die Menschheit zerstören wollen.

Colonel Shanija Ran, Kommandantin der Marine-Eliteeinheit ‚Wild Rams‘, ist mit ihrem Raumjäger unterwegs zur Erde, um das zu verhindern. Denn die Existenz der Menschheit steht auf dem Spiel, der galaktische Krieg gegen die rätselhaften Quinternen scheint verloren - bis jetzt, denn Shanija Ran ist im Besitz von Plänen, die eine entscheidende Wende herbeiführen werden.

Verfolgt von den Quinternen muss Shanija Ran ein waghalsiges Manöver riskieren und wird durch eine Anomalie in einem fremden System ausgespuckt, dessen gewaltige Kräfte sich sofort auswirken und sie zur Landung auf einem erdähnlichen Mond zwingen, bei der ihr Schiff völlig zerstört wird.

Shanija Ran findet sich in einem unmöglich erscheinenden System wieder - eine Welt mit drei Sonnen.

„Escensio“, Teil 1 des Auftaktbandes, bestreitet Uschi Zietsch, ihres Zeichens Autorin und Verlegerin.

Als Shanija auf Less zu sich kommt, muss sie feststellen, dass ihr Jäger, nachdem sie ihn durch die blaue Sonne steuern ließ, in seine Einzelteile zerlegt wurde und somit eine Rückkehr für Shanija unmöglich ist. Schnell begreift sie, dass auf Less keine Technik funktioniert und Einiges nicht mehr so ist wie zuvor. So hat sich zum Beispiel Pong, ihr hoch entwickeltes Computermodul, zu einem humorig-putzigen Schmuckdrachen entwickelt, der mal unter einem Drachentattoo auf ihrer Brust ruht, dann wieder aus Shanija herauskommt, dabei zu eigenständigem Leben erwacht und rülpst und keck mit seinen gelegentlichen Auftritten die Handlung bereichert.

Der erste Teil gewährt Einblicke auf Shanijas Kindheit, ihre Familie: Vater Barn, Mutter Raje und Bruder Aaron, und der Leser erfährt, dass Shanija eine geborene Tovan ist, sie aber ihren Namen abgelegt hat.

Doch was widerfährt Shanija auf Less?

Zuerst trifft sie auf einen wandernden Müllhaufen mit organischem ‚Innenleben‘, wie Rattenwesen und Ameisen, um nur zwei ‚Gattungen‘ zu nennen. Er ist somit ein in sich geschlossenes Öko-System. Shanija wird von zwei langen Tentakeln, die aus dem Müllhaufen, einer alles fressenden, alles vernichtenden Maschine, erwachsen, an ihn gerissen und gefesselt. Und sie trifft dort auf das erste menschliche Wesen, das ebenfalls in den Fesseln des wandelnden Schrottbirges hängt: As‘mala - blond, blauäugig, eine Diebin und Nachfahrin der Besatzung der „Sunquest“.

Den beiden Frauen gelingt es, sich zu befreien und die Flucht zu ergreifen. Shanija erfährt, dass auf Less jedes Lebewesen die Gabe der Psimagie besitzt. Shanija fragt sich daraufhin, welches Talent wohl in ihr schlummert und erwachen wird.

Sie gelangen in die Stadt Baroma Castata, die wie eine burgähnliche Festung ist. Dort landen Shanija und As‘mala in einem Verlies, wohl auch weil As‘mala aus dem Baron Castata bei ihrem letzten Besuch der Stadt einen Baron CastRata gemacht hat. Der Baron ist eine zwielichtige Gestalt, die Handel mit Juwelen und Sklaven treibt.

Aber auch hier können sich die beiden Frauen befreien und begegnen sonderbaren Kapuzenwesen, die in Shanija eine starke psimagische Kraft sehen und sie ‚Die Trägerin der Sonnenkraft‘ nennen.

Ernst Vlcek steuert mit „Terra Incognita“ den zweiten Part des Bandes bei.

Ranija und As‘mala landen nach ihrer Flucht aus dem Verlies der Stadt Castata durch Teleportation im Niemandsland und treffen auf den Rebellen Borschkoj, der sich als echter Macho gibt und der Ranija sofort suspekt ist, auf den As‘mala jedoch, die ohnehin eine stark sexuelle Ausrichtung hat, augenscheinlich ‚reflektiert‘.

Gemeinsam machen sie sich auf in ein mystisches Monolithen-Reich, nach Mandiranei, einem Königreich und Stadtstaat inmitten eines Monolithen, der in einem See liegt, in dem es vor Ungeheuern nur so wimmelt. In Mandiranei herrschen der altersschwache König Leon und seine Gattin Randa, deren Tochter Seiya auf den Thron soll - vor dem eigentlichen Thronerben, ihrem Bruder Tainon.

Ab Teil 2 erhält der Band eine eindeutig phantastische Note. Die drei begegnen auf ihrem Weg Drachenfliegern, Okkuren – Söldner, auf zwei Beinen aufrecht gehende Eber - und werden von Prinzessin Seiya schlussendlich wie Gäste aufgenommen. An ihrer Seite ist ständig Corelius, ein Gnom und Schattenspieler.

As‘mala macht sich jedoch schon bald auf in die Stadt und auf die Suche nach Borschkoj, der sich von den beiden Frauen getrennt und zu den Rebellen, die Prinz Tainon um sich geschart hat, durchgeschlagen hatte. Ihr wird Vosinna, ein Mannweib, als Schutz an die Seite gestellt. Doch As‘mala schüttelt diese durch eine List ab und begibt sich in die Unterwelt, in der sie von Yoscan, einem skelettartigen Echsenwesen, zu Borschkoj gebracht wird. Von ihm wird As‘mala, die Borschkojs Reizen erliegt, angehalten, eine bestimmte Pforte des Palastes zu öffnen, damit Tainon mit seinen Rebellen den Palast stürmen und die Krönungszeremonie seiner Schwester, der er nach dem Leben trachtet, stören kann.

Wieder zurück im Palast berichtet As‘mala der Prinzessin von dem mörderischen Vorhaben ihres Bruders. Diese will das jedoch zuerst nicht glauben, und schließlich gelingt es Tainon tatsächlich, in den Palast einzudringen und seine Eltern und Schwester in seine Gewalt zu bringen.

Doch Rhanija, As‘mala und Seiya gelingt die Flucht, und sie kämpfen sich an Borschkojs und Vosinnas Seite durch das felsige Niemandsland, geraten u. a. in Strudelfallen, werden von Säure, die von der Feldecke tropft, bedroht, erleben wie eine mörderische Chamäleonzunge, plötzlich aus einer scheinbar massiven Wand schießt, und es regnet sogar alle möglichen Skelette.

Die drei Frauen stehen zum ‚guten‘ Schluss vor einem Abgrund, über den spröde und brüchige Rippenbögen führen. Und am anderen Ende des Abgrunds zeigt sich ihnen ein völlig überraschender Auslöser für all die Gefahren, die ihnen begegnet sind.

Phantastischer und rasanter geht es nicht. Somit liegt mit Bd. 1 ein optimaler Einstieg in die Serie vor, der durch ein Glossar im Anschluss an den Romantext erleichtert wird.

Auch die Stile der beiden Autoren fügen sich gut ineinander, bedeuten keinen atmosphärischen Bruch, was den Lesefluss wunderbar stützt.

„Fathomless“ endet mit einem Cliffhanger, der Appetit auf Bd. 2 macht. Man möchte einfach mehr über Rhanija und ihre beiden Begleiterinnen lesen - möchte mehr von der phantastischen Frauenpower, die sich durch den Band zieht.

Bleibe noch die Aufmachung des Romans, die tadellos ist. Das Papier ist erstklassig, der Satz und das Lektorat korrekt und auch die Tatsache, dass es Innenillustrationen gibt, erfreut das Leserherz, wenngleich der Stil, der eher an einen Cartoon erinnert, nicht sonderlich gefällt und auch nicht so recht zum Duktus der Texte zu passen scheint. Doch das bleibt dem Geschmack eines jeden Lesers überlassen und trübt keineswegs den Gesamteindruck des Bandes.

Dafür gefällt die Idee, dass sowohl die Buchrücken der ersten sechs Bände, als auch die Cover – legt man sie nebeneinander – ein Motiv ergeben.

Auch das Format erfreut. Es ist zwar nicht völlig gängiges Taschenbuchformat, sondern etwas höher, aber – den Höllen sei es getrommelt und gepfiffen – nicht das großformatige Kleinverlagsformat. Dadurch überzeugt auch die Aufmachung der Serie voll und ganz!

„SunQuest 1“ ist ein flott erzählter und optisch sehr ansprechender Auftaktroman zweier Routiniers, der Lust auf mehr von dieser Serie macht. Sehr empfehlenswert! (AB)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic & Cartoon.

Mystery/Horror



**Lara Adrian
Geliebte der Nacht
Midnight Breed 1**

Kiss of Midnight, USA, 2007

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 8/2007

TB mit Klappbroschur, Horror, SF, 978-3-8025-8130-4, 462/995

Aus dem Amerikanischen von Beate Wiener

Umschlaggestaltung von hilden_design unter Verwendung einer Illustration von Maximilian Meinzold mit Motiven von Shutterstock

Autorenfoto von Privat

www.egmont-lyx.de

www.laraadrian.com

www.hildendesign.de

Die 27-jährige Gabrielle Maxwell ist eine recht erfolgreiche Fotografin, doch die Aufmerksamkeit, die ihre jüngsten Bilder erregen, macht sie nicht glücklich. Der Trubel ist ihr zu viel, und als sie nach einer Ausstellung von ihren Freunden in eine Gothic-Disco geschleppt wird, begibt sie sich schon bald auf den Heimweg. Vor den Toren des Clubs wird sie Zeugin eines bestialischen Mordes: Sechs Kerle überfallen einen jungen Mann und begnügen sich nicht damit, ihn nur niederzuschlagen und auszurauben, nein, sie beißen ihn und trinken sein Blut.

Gabrielle meldet ihre Beobachtung der nächsten Polizeistation und legt sogar Handybilder vor, aber niemand will ihr glauben, und es kann angeblich auch keiner etwas auf den Fotos erkennen. Kurz darauf meldet sich Detective Lucan Thorne bei ihr. Gabrielle ist beeindruckt von dem attraktiven, etwas düster wirkenden Mann, und schon bei ihrer zweiten Begegnung landen sie im Bett. Umso größer ist Gabrielles Enttäuschung, als sie herausfindet, dass Lucan nicht der ist, der er vorgibt zu sein.

Tatsächlich ist sein Geheimnis noch viel furchtbarer, als sie zunächst annimmt. Längst jedoch ist es zu spät für Gabrielle, sich zurückzuziehen, denn auch andere sind auf sie aufmerksam geworden. Als diese Gruppe erkennt, dass sie eine Stammesgefährtin ist und Lucan sehr viel bedeutet, versuchen sie alles, um die junge Frau in ihre Gewalt zu bringen...

Vampire erfreuen sich momentan einer großen Beliebtheit. Immer mehr Autoren fügen dem Mythos ihre persönliche Variante hinzu, so auch Lara Adrian.

Ihre Blutsauger sind Aliens (wie z. B. auch in „Trinity Blood“ oder „Lifeforce – Die tödliche Bedrohung“), die einst von einem fernen Planeten auf die Erde kamen, hier strandeten und sich mit den Eingeborenen vermischten. In unkontrollierter Blutlust schlachteten sie ganze Völker ab und ließen sagenhafte Hochkulturen untergehen. Diesem Treiben setzte die nachfolgende Generation aus Vampir-Mensch-Hybriden ein Ende. Sie schlossen sich zu einem Orden zusammen, der es sich zur Aufgabe macht, alle Angehörigen ihres Volkes, die dem Bluttausch erliegen und zu Rogues werden, zu töten – zum Schutz der eigenen Art, die unerkannt unter den Menschen lebt und sich von ihnen nährt.

Die Vampire sind ausschließlich männlichen Geschlechts und können allein mit Stammesgefährtinnen, Frauen mit einer besonderen DNA, Kinder zeugen. Durch den Austausch von Blut schenken sie ihren Auserwählten ewige Jugend, ohne sie zu verwandeln. Gabrielle Maxwell ist eine Stammesgefährtin – eine Offenbarung, die viele Details in ihrem Leben plötzlich plausibel erscheinen lässt (wobei Borderline-Symptome leider verharmlost werden), sie aber auch zu einer Zielscheibe im Krieg des Ordens gegen die Rogues macht.

Die Geschichte der Vampire und ihre Kämpfe liefern den Hintergrund für eine Romanze, die Dreh- und Angelpunkt des Romans ist: Gabrielle und Lucan sind einander sofort verfallen, doch hat Lucan triftige Gründe, Distanz zu wahren, selbst nachdem er erkennt, dass Gabrielle zu ihnen gehört. Gabrielle kann das nur schwer verstehen, denn sie ist davon überzeugt, dass er ihre Gefühle erwidert, sie haben den besten Sex, den man sich vorstellen kann, sie ist sogar die erste Frau, die er ins Hauptquartier des Ordens bringt – warum also will er sie dann abschieben, sie einem anderen überlassen und nicht einmal ihr Blut trinken, nachdem er schwer verletzt wurde?

Gabrielle erweist sich als so stur wie Lucan und geht ihren eigenen Weg, trotz seiner Wünsche und der Gefahren, die überall lauern. Dieser Weg führt sie – was keine Überraschung ist, schließlich ist Lara Adrian unter dem Namen Tina St. John Autorin zahlreicher romantischer Liebesromane – auch ans Ziel. Fortsetzung folgt nach diesem in sich abgeschlossenen Band.

LYX, das Phantastik-Label der Egmont-Gruppe, wendet sich mit seinem Programm an junge Horror- und Fantasy-Fans und vor allem an das weibliche Publikum, das erfahrungsgemäß eine größere Leserschaft stellt als Jungen und Männer im gleichen Alter, wenn die Themen stimmen. In Folge findet man im Subgenre Horror nicht die klassische Gothic Novel oder den Action-Splatter-Mix, den männliche Leser bevorzugen, sondern eine moderne, zumeist romantisierte Version bekannter Motive. Autorinnen, die nur wenig älter als die Zielgruppe sind, liefern routiniert geschriebene, spritzig-freche und/oder erotische Romane.

Während Mary Janice Davidson und Katie MacAlister mehr die Freunde von TV-Serien wie „Buffy“ und „Charmed“ im Visier haben, Lori Handeland und Barb & J. C. Hendee auch die etwas reiferen Leser durch eine durchdachte Handlung und nachvollziehbare Charaktere anzusprechen versuchen, wählt Lara Adrian einen ernsthaften Plot mit vagen SF-Elementen, der statt Humor Spannung in Ergänzung zu den regelmäßig eingestreuten Sex-Szenen liefert.

Diese sind recht explizit, wobei sich die Autorin auch einer recht derben Sprache bedient, die vermutlich nicht jedermanns Geschmack trifft. Zwar sind deftige Jargon-Ausdrücke – vor allem bei Teens und Twens - in den letzten Jahren gesellschaftsfein geworden, und auch Mädchen eifern in dieser Hinsicht den Jungen nach, um ‚cool‘ zu sein, doch gibt es immer noch genug Leser, die dem wenig abgewinnen können und es auch nicht erotisch finden. *Dirty Talking* ist ohnehin nicht dasselbe wie der hier gebräuchliche ordinäre Jargon.

Man sollte daher ein wenig in „Geliebte der Nacht“ blättern, um sich selber einen Eindruck davon zu verschaffen, ob das die Art phantastischer Roman ist, die man gerne lesen möchte. Alien-Blutsauger der Marke *immer hart und unermüdlich*, die nichts anderes tun als Kämpfen, Lieben und Bluttrinken, im Prinzip nur aus Superlativen bestehen und sich mit Frauen umgeben, die auf ihre Weise ebenfalls aus der Masse weit herausragen, wirken zu übertrieben, und das können auch die Spannungselemente und die interessante Hintergrundgeschichte, für die offenbar die griechische Mythologie - insbesondere der Kampf der jüngeren Göttergeschlechter gegen die Titanen um die Herrschaft - Pate stand, nicht wett machen.

Eingefleischte Phantastik-Fans dürften darum mit traditionelleren Titeln wie Chelsea Yarbro Quinns „Hotel Transylvania“ oder Freda Warringtons „Dracula kehrt zurück“ glücklicher sein. Die

Leser des Genres ‚leidenschaftlicher Liebesroman‘, die nach all der Arzt-, Bergbauern-, Schlossherr- usw. Romantik etwas Abwechslung suchen, kommen hingegen voll auf ihre Kosten. (IS)



Peter Webber

Hannibal Rising, USA, 2007

Ufa/DVD, Berlin, 3.9.2007

1 DVD im Amaray-Case, Horror, ASIN: B000SLVS5M, Spieldauer: ca. 120 Min., gesehen 5/08 für EUR 14.97

Darsteller: Gaspard Ulliel, Gong Li, Rhys Ifans u. a.

Komponist: Thomas Newman

Format: Dolby, PAL, Surround Sound

Sprache: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1)

Untertitel: Deutsch, Englisch

Region: Region 2

Bildseitenformat: 16:9

FSK: Freigegeben ab 18 Jahren

www.ufa.de

Hannibal Lecter ist der älteste Sohn einer reichen litauischen Familie. Im letzten Kriegsjahr flieht die Familie vor den Deutschen in ihre Jagdhütte, nicht ahnend, dass die russische Armee bereits auf dem Vormarsch ist. Und so kommt es zu dem Unglück: Beide Elternteile werden erschossen, zurück bleiben die beiden Kinder Hannibal und die kleine Mischa. Und für die kommt es noch schlimmer: Deutsche Deserteure dringen in die Jagdhütte ein und überwältigen die Kinder. Am Ende überlebt nur Hannibal, verliert jedoch Teile seines Gedächtnisses.

Jahre später gelingt dem Jungen die Flucht in den Westen, denn er weiß von einem Onkel in Frankreich. Doch als er dort ankommt, muss er erfahren, dass dieser Verwandte vor einem Jahr gestorben ist. Seine Tante, eine hübsche Japanerin aus einer Samurai-Familie, nimmt sich des traumatisierten Jungen an und übernimmt auch dessen Ausbildung.

Doch Hannibal kann sich nicht von dem lösen, was damals in der Jagdhütte geschehen ist. Er beginnt mit Nachforschungen, bis er hinter das dunkle Geheimnis kommt - und nimmt Rache...

Mit „Hannibal Rising“ soll die Vorgeschichte zu dem charismatischen, kannibalistischen Serienmörder Lecter aus den Filmen „Roter Drache“, „Das Schweigen der Lämmer“ und „Hannibal“ gezeigt und damit einige der Fragen beantwortet werden, die eben diese Filme aufwarfen. Vor allem die Darstellung von Sir Anthony Hopkins beeindruckt noch heute viele Zuschauer und lässt kalte Schauer über den Rücken rinnen.

Was also machte Hannibal Lecter zu Hannibal Lecter? Um diese Frage zu beantworten, braucht es sicherlich mehr als nur einen Film. Wobei die Macher von „Hannibal Rising“ sich wirklich Mühe gegeben haben und viel Hintergrundwissen aufhäufte. Der traumatisierte Junge, der hilflos mit ansehen musste, wie erst seine Eltern getötet wurden, und dann auch nicht verhindern konnte, dass seine Schwester geschlachtet und gegessen wurde, der die Wirren eines der grausamsten Kriege des 20. Jahrhunderts miterlebt hat und jahrelang nicht sprechen konnte, wird hier hervorragend dargestellt und ergibt in sich ein geschlossenes Bild dessen, was später sein wird. Zudem wurde mit dem Hauptdarsteller ein viel versprechender Schauspieler ausgewählt, der in seine Rolle hineinwächst und sich offensichtlich sehr gut mit der früheren Darstellung Hopkins' auskannte.

Hannibal Lecter, aalglatt, scheinbar unnahbar und doch noch zerbrechlich, geht auf Rache und tötet sehr gezielt einen nach dem anderen die Mörder seiner Schwester. Dabei nimmt er immer mehr die Züge seines Gegners auf, des Anführers der marodierenden Nazi-Gruppe. Noch ist Hannibal angreifbar, wenn man auch schon deutlich merkt, wie er die Mauer um sich herum immer weiter errichtet. Wirklich durchdringen kann am Ende nur eines sie: Das Geständnis, wenn auch unter Zwang, selbst Brühe getrunken zu haben, die aus Mischas Fleisch gekocht worden war.

Allerdings weist der Film in anderen Belangen deutliche Mängel auf: So hätte eine solche Reise, wie Hannibal sie unternimmt, um die Spur von Mischas Mördern aufzunehmen, in den 1950er Jahren niemals stattfinden können, zumal der junge Mann vorher zum Klassenfeind geflohen war.

Auch wird es der französischen Polizei sehr schwer gefallen sein, an Material eben aus Litauen heranzukommen, um in dem dort geschehenen Mord weiter ermitteln zu können. Zudem wirkt auch der französische Ermittler für Kriegsverbrecher nicht wirklich motiviert, wenn er im Nebenraum seelenruhig wartet, während Hannibal einen der Mörder ertränkt. Am Ende wird auf den jungen Lecter geschossen, und die Klinge eines Schwertes kann die Kugel aufhalten - nun ja...

Alles in allem ein gelungener Film, der zwar Schwächen aufweist, jedoch von Anfang an fesselt und spannend einen Teil der Vorgeschichte von Hannibal Lecter erzählt. Es werden genau die richtigen Fragen beantwortet, um neue aufzuwerfen. Ein würdiges neues Kapitel, dass sich nicht hinter seinen Vorgängern zu verstecken braucht! (RSch)



J. R. Ward

Nachtjagd

Black Dagger 1

Dark Lover, USA, 2005

Heyne Verlag, München, 6/2007

PB, Romantic-Mystery, Horror, 978-3-453-53271-7, 272/795

Aus dem Amerikanischen von Astrid Finke

Titelgestaltung von Animagic Bielefeld unter Verwendung eines Fotos von Dirk Schulz

www.heyne.de

www.animagic.de

www.jessicabird.com/

www.jrward.com/

Der Vampir Darius bittet Wrath, den einzigen reinrassigen Vampir und Anführer der Black Dagger, um Hilfe. Dieser soll sich um Darius' Tochter kümmern, die er mit einer Menschenfrau gezeugt hat. Wrath lehnt ab, fühlt sich aber, als Darius einer Autobombe zum Opfer fällt, verpflichtet, die junge Frau unter seinen Schutz zu nehmen.

Elizabeth ‚Beth‘ Randall, Reporterin beim „Caldwell Courier Journal“ auf der Trade Street entgeht nur knapp einer Vergewaltigung. Beth, so stellt sich sehr schnell heraus, ist besagte Tochter von Darius und befindet sich unmittelbar vor der ‚Transition‘, dem entscheidenden Moment im Leben eines Vampirs, an dem er ins Erwachsenenleben eintritt. Ab diesem Punkt müssen diese das Blut des anderen Geschlechts trinken, um zu überleben, und vertragen kein Sonnenlicht mehr. Die Transition findet normalerweise mit etwa Mitte Zwanzig statt. Vor ihrer Transition sind die Vampire aus J. R. Wards Universum von schwächerer Konstitution, sexuell unreif und eher desinteressiert. Außerdem können sie sich noch nicht dematerialisieren.

Beth steht in engem Kontakt zu einigen Polizisten, was ihrer Arbeit als Journalistin nicht unbedingt schadet. Da sind vor allem Brian ‚Butch‘ O’Neal von der Mordkommission, der ein Auge auf Beth geworfen hat, und José de la Cruz, ein mit Beth befreundeter Cop. Doch Beth ist an keinem der beiden Männer über freundschaftliche Bande hinaus interessiert.

Als Wrath nachts in Beths kleinem Apartment auftaucht, um erstmals mit ihr in Kontakt zu treten, verhält sie sich völlig untypisch. Sie, die sich Männern gegenüber sonst zurückhaltend und kühl benimmt, kann sich der Faszination und der sexuellen Aura, die von Wrath ausgeht, nicht entziehen – und will es auch nicht. Auch wenn sie sich nicht erklären kann, wie der fremde ‚Mann‘ in ihre Wohnung gekommen ist und wie sie sich ihm sofort hingeben konnte. Mehr noch, Beth lässt durch ihr Verhalten Wrath gegenüber deutlich erkennen, dass sie Lust auf ihn verspürt.

Doch da ist auch Mr. X, der sich als der Attentäter entpuppt, der Darius auf dem Gewissen hat. Mr. X ist ein Lesser, ein seiner Seele beraubter Mensch, der als Mitglied der Gesellschaft der Lesser Jagd auf Vampire macht, um sie auszurotten – allen voran die Black Dagger. Lesser altern nicht, essen und trinken nicht und sind impotent. Im Laufe der Jahre verlieren ihre Haare, Haut und Iris ihre Pigmentierung, bis sie blond, bleich und weißäugig sind. In die Gesellschaft aufgenommen werden sie durch ‚Omega‘, einer unheilvollen mystischen Gestalt, die sich die Ausrottung der Vampire zum Ziel gesetzt hat. Die Lesser erhalten nach der Aufnahme ihre Kanope, in der sie ihr aus der Brust entferntes Herz aufbewahren.

Billy Riddle, der Beth vergewaltigen wollte, gehört auch zu Mr. Xs Gefolgschaft. Ebenso wie ihn ruft Mr. X alle Lesser nach Caldwell, um sich zu ihrem Führer zu ernennen und gegen die Black Dagger vorzugehen.

Derweil geraten Butch und Wrath aus Eifersucht um Beth aneinander, und Butch verhaftet den Vampir kurzfristig, bis sich dieser befreien kann und Beth in das Haus ihres Vaters lockt. Dort erfährt sie zu ihrem Entsetzen von ihrer wahren Herkunft und was ihr bevorsteht.

Wieder können sich Beth und Wrath ihrer sexuellen Anziehungskraft nicht entziehen, und schnell wird dem Leser klar, dass sich hier wohl das Vampir-Paar der Serie gefunden hat - und ist gespannt wie es in Band 2 weitergeht!

„Nachtjagd“ ist als Auftaktroman wundervoll eingängig und flüssig geschrieben. Der Leser findet sich sofort in den „Black Dagger“-Kosmos ein.

Der Einstieg wird auch noch durch das „Glossar der Begriffe und Eigennamen“ erleichtert. So erfährt man auf einen Blick wesentliche Fakten über die Bruderschaft ‚Black Dagger‘, die einzelnen Wesenheiten und Bezeichnungen des Universums, das J. R. Ward geschaffen hat.

Interessant sind dabei die verschiedenen Arten und Bündnisse, die die Autorin ins Leben gerufen hat – ebenso die Variationen der klassischen Vampirelemente. So trinken die Vampire kein Blut von Menschen, sondern lassen sich gegenseitig zur Ader.

Eine düster-erotische Note zieht sich sehr schnell durch den Text und nimmt den Leser gefangen. Auch wenn man der Autorin vorwerfen mag, sie biete das Klischee behaftete Paar, denn Beth ist natürlich schön: Sie hat langes, dichtes, schwarzes Haar und umwerfend blaue Augen, eine Haut wie cremefarbene Seide und einen Mund wie gemacht für den Kuss eines Mannes. Und ihre Figur – lange, schlanke Beine, schlanke Taille, perfekt geformte Brüste. Wenn das nicht dem Traumbild jedes zweiten Mannes entspricht. Mindestens.

Aber auch Wrath weiß zu beeindrucken, ist sehr maskulin und ebenfalls attraktiv mit einem kantigen Kinn, vollen Lippen, ausgeprägten Wangenknochen, glattem, schwarzem Haar, das von einem spitzen Ansatz in die Stirn bis auf die Schultern fällt. Dazu einen Schatten von einem Bart und eine muskulöse Gestalt, die eine Größe von mindestens zwei Metern misst. Wenn da nicht Frauenträume wach werden!

Vor allem, da J.R. Ward ihn so anlegt, dass der Einzelgänger, der bisher niemand an seiner Seite brauchte, plötzlich von einer – dieser – Frau nicht mehr losgelassen wird. Womit die Autorin wieder mit den Sehnsüchten zumindest der Leserinnen kokettiert. Wer möchte nicht für den Mann, für den man entbrennt, ‚The One and Only‘ sein? Und dann auch noch für einen Mann, der sonst keinerlei Bindungen eingegangen zu sein scheint.

Also findet sich in Black Dagger somit alles, was zur Unterhaltung gehört: Spannung, Romantik, Action, Liebe, Hass, Überlebenskämpfe, Machtgehabe und Sex – und noch einiges mehr, was nicht verraten werden soll, denn die Handlung des Bandes beinhaltet natürlich noch etliches über das o. G. hinaus.

Man mag jetzt denken: Das gab es doch schon so oft, das kennt man schon alles.

Aber, das alles entscheidende Aber: Die Rechnung geht auf, denn man verspürt sofort einen ‚Hang‘ zu dem Paar und fiebert zu erfahren, wie es mit ihnen weitergeht. Ebenso ahnt man jetzt schon die Bedrohungen, denen die beiden Liebenden von allen Seiten ausgesetzt sein werden – und fiebert noch mehr.

„Black Dagger“ und hier Band 1 „Nachtjagd“ ist Unterhaltung auf einem guten Niveau. Es ist stimmungsvoll, lebendig. und es werden alle Raster bedient, die gute Unterhaltung ausmachen.

Das ist Romantic-Mystery - flüssig-umgangssprachlich geschrieben, mit genau der Mixtur die düster, erotische Vampirkost ausmacht, die sofort ins ‚Blut‘ geht. Wer „Black Dagger“ noch nicht kennt, sollte sich schleunigst der Serie zuwenden. (AB)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Nicht-kommerzielle Presse.



T. C. Boyle

Talk Talk, USA, 2006

der Hörverlag, München/Rundfunk Berlin-Brandenburg, 5/2008 (1. Auflage: 2006)

Gekürzte Hörfassung nach dem Roman „Talk Talk“, Carl Hanser Verlag, München, 2006

4 CDs im Box-Set, Hörbuch, Thriller, 978-3-86717-270-7, ASIN: B0018D2HCM, Laufzeit: ca. 288 Min., gesehen 7/08 für EUR 16.95

Aus dem Amerikanischen von Dirk van Gunsteren

Titelgestaltung von Julia Seidel-Malatestinic/Hörverlag unter Verwendung der Vorlage und eines Fotos von Peter-Andreas Hassiepen, München

Autorenfoto von Thomas Rabsch, Sprecherfoto von Finepic/Helmut Henkensiefken

Gelesen von Jan Josef Liefers

4-seitiges Booklet

www.hoerverlag.de

www.tcboyle.com/

www.janjoseliefers.de/

Als Dana Halter von einer Polizeistreife angehalten wird, entwickelt sich die Befragung wegen eines kleinen Verkehrsdelikts blitzartig zu einem Albtraum. Obwohl sie sich niemals etwas hat zuschulden kommen lassen, wird sie abgeführt wie eine Schwerverbrecherin, zu anderen Frauen in eine Zelle gesteckt und gedemütigt. Ihr Freund Bridger Martin kann sie nicht auf Kaution frei bekommen, so dass sie bis zu ihrer Anhörung unter übelsten Bedingungen ausharren muss.

Vor Gericht klärt sich endlich – auch Dank einer Dolmetscherin für Taubstumme - auf, dass nicht Dana die Untaten begangen hat, die man ihr zur Last legte, sondern ein Unbekannter, der die Identitäten anderer stiehlt. Außer einer nutzlosen Entschuldigung, wie sie gegenüber allen Opfern eines Justizirrtums ausgesprochen wird, bekommt sie die Rechnung über die Aufbewahrung ihres Autos und die Kündigung durch ihren Arbeitgeber.

Danas Leben ist zerstört – und dafür will sie den Mistkerl kriegen.

Zusammen mit Bridger folgt sie der vagen Spur, die der Mann hinterlassen hat, quer durch die USA. Obgleich sie Peck Wilsons wahren Namen nicht kennen, sind sie ihm schon bald auf den Fersen und zwingen ihn, sein gutbürgerliches Leben als Dana Halter überstürzt aufzugeben. Zusammen mit seiner Freundin Natalia und deren Tochter sucht Peck eine neue Bleibe – als Bridger Martin, um sich auf diese Weise für den Ärger zu revanchieren, den Dana und Bridger ihm bereitet haben.

Allerdings kommt Peck, der in seine Heimatstadt zurückzieht, damit er in der Nähe seiner Tochter aus erster Ehe sein kann, auch dort nicht zur Ruhe, denn die Verfolger sind hartnäckig. Kaum glaubte er, die beiden abgeschüttelt zu haben, tauchen sie schon wieder in seiner Nähe auf. Obendrein kann er gegenüber der kapriziösen Natalia nicht länger den Schein wahren und muss ihr mehr über seine Machenschaften verraten, als er will. Dann stören Dana und Bridger schon wieder, und Peck rastet aus...

T. C. Boyle ist es gelungen, einen spannenden Thriller zu schreiben, dem man gebannt bis zur letzten Seite folgt bzw. dessen Hörfassung man neugierig bis zum Schluss lauscht.

Im Mittelpunkt stehen drei Personen: der Betrüger Peck Wilson und seine beiden Opfer Dana Halter und Bridger Martin. Peck benutzt Kreditkarten und Ausweispapiere, die auf die Namen der Ahnungslosen lauten, belastet fremde Konten, begeht verschiedene Delikte, die man stets den Falschen unterstellt – und die zwei sind bei weitem nicht die Einzigen, denen Peck und sein Freund Sandman übel mitspielen.

Da sie sich von den Behörden im Stich gelassen fühlt, denn ohne konkrete Beweise will die Polizei nichts unternehmen, versucht Dana auf eigene Faust, den Dieb aufzustöbern. Sie zieht Bridger in die Angelegenheit hinein, der vom Anfang bis zum Ende treu an ihrer Seite bleibt. Die wenigen Anhaltspunkte, die sie haben, führen das Paar auf die richtige Spur, und wann immer diese verloren zu sein scheint, hilft der glückliche Zufall, bis sie Peck tatsächlich stellen können. Aber...

Geschickt wechselt der Autor immer wieder die Perspektiven. Man empfindet Sympathie für Dana und Bridger, die Gerechtigkeit wollen und sich mit einem skrupellosen Gauner anlegen, dem sie nicht gewachsen sind.

Peck entpuppt sich als amoralischer Gesellschaftsparasit, der keine Hemmungen hat, sich auf Kosten anderer zu bereichern, und der keinen Gedanken an seine Opfer verschwendet, die von Polizei und Gericht gedemütigt werden, die in die Armut getrieben werden, da sie die Beweisspflicht dafür haben, dass jemand anderes Missbrauch mit Namen und Konten trieb, deren Leben durch Rufschädigung, Arbeitsplatzverlust, das Zerbrechen der Familie zerstört wurde. Selbstherrlich und selbstgerecht steigert sich Peck immer mehr in diese Aktionen hinein. Als er unter Druck gerät, sieht er sich selber als das arme Opfer, das ein Recht darauf hat, sich zu wehren und Rache zu nehmen.

Mehrmals ist er dicht davor, gefasst zu werden, aber immer wieder windet sich Peck aus der Gefahr. Er ist gerissen, geschickt, manipulativ und skrupellos – was man offensichtlich alles sein muss, will man auf der Gewinnerstraße spazieren.

Dana und Bridger können dem wenig entgegensetzen, und so müssen sie noch viel mehr einstecken und umdenken. Aber auch Peck zieht für sich notgedrungen die Konsequenzen. Die Lösung ist nicht wirklich befriedigend, dafür jedoch realistisch.

Die Handlung kreist allein um das Verbrechen und konzentriert sich auf die Verfolgungsjagd im Roadmovie-Stil. Eingestreute Rückblenden verraten mehr über die Protagonisten und wie sie zu dem wurden, was sie nun sind.

Peck wird nicht entschuldigt, denn er hatte immer die Wahl, und so wünscht man, dass er endlich bekommt, was er verdient.

Dass Dana taub ist, spielt keine große Rolle und ist nur ein Detail, das manche Entwicklung etwas komplizierter gestaltet und vage Einblicke in die Probleme erlaubt, denen sich Gehörlose in der Öffentlichkeit stellen müssen.

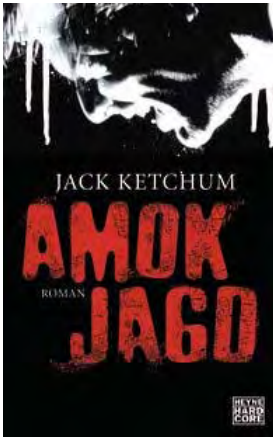
Wie an diesem, so nippt der Autor an vielen Themen und überlässt es den Lesern und Zuhörern, sich eine eigene Meinung über z. B. das unflexible, lückenhafte Rechtssystem – nicht nur – in den USA zu bilden, das Unschuldige einsperrt und Verbrecher frei herum laufen lässt. Oder wie leicht sich gewiefte Gauner persönliche Daten Dritter aneignen und missbrauchen können. Gerade in Zeiten, die dem Stichwort *gläserner Mensch* eine völlig neue Dimension verleihen durch staatlich legitimierte Online-Spionage, Datenchips auf immer mehr wichtigen Dokumenten, GPS usw., ist das ein Thema, das die Gemüter bewegt, zumal in jüngster Zeit genug Fälle veruntreuter Daten bekannt wurden. Was Dana und Bridger passiert, kann jedem zustoßen.

Die Aussage des Autors ist eindeutig: Es gibt Täter und Opfer, aber keine Gerechtigkeit. Hilfe darf man von niemandem erhoffen. Die Haie fressen die kleinen Fische auf und kommen am Ende immer davon. Es ist eine Sch...welt.

Die Geschichte wird von Jan Josef Liefers – als Schauspieler u. a. bekannt für zwei Auftritte im „Tatort“-Münster, „Das Wunder von Lengede“ und „Der Baader Meinhof-Komplex“ - vorgetragen, dessen harte, klare Stimme sehr gut zu Peck passt und sein Wesen hervorragend transportiert. Für Dana und Bridger hingegen klingt er selbst mit verstellter Stimme zu harsch. Das schmälert allerdings nicht die gute Leistung und den Hörgenuss.

„Talk Talk“ ist ein spannender Thriller, der einen schnell in den Bann zieht. Man leidet und fiebert mit den Opfern – und am Ende ist man wie sie frustriert, weil die Geschichte nicht so ausgeht, wie man es sich gewünscht hätte.

Ob die Lösung gefällt oder nicht, muss jeder für sich entscheiden, doch unabhängig davon hat man ein nahezu fünfstündiges Hörvergnügen. (IS)



Jack Ketchum

Amokjagd

Joyride, USA, 1995

Heyne Verlag, München, 7/2008

TB, Heyne Hardcore, Thriller, 978-3-453-67545-2, 288/895

Aus dem Amerikanischen von Kristof Kurz

Titelillustration von N. N.

www.randomhouse.de/heyne/

www.jackketchum.net/

Weil sie jahrelang von ihrem Mann gequält und missbraucht wurde, plant Carole Gardner zusammen mit ihrem Freund Lee Edwards den perfekten Mord. Es läuft auch alles mehr oder weniger wie geplant. Nur ahnt keiner der beiden Täter, dass sie einen Zeugen haben.

Wayne Lock ist seit Jahren auf der Suche nach der richtigen Gelegenheit, endlich einen Mord zu begehen. Jetzt hat er den Nervenkitzel mit eigenen Augen miterlebt und sieht in Carole und Lee Seelenverwandte, mit denen er zusammen auf Jagd gehen kann. Doch für Carole und Lee war dieser Mord eine Notlösung, und eigentlich sinnt das Pärchen nach ein wenig Frieden und einem glücklichen Leben. Was die beiden allerdings in den nächsten Tagen erwartet, ist der absolute Psycho-Terror...

Jack Ketchums Name ist mittlerweile ein Garant für den realistischen, unverfälschten Horror, bei dem selbst das Ende immer erschreckend authentisch ist. So auch im vorliegenden Roman, bei dem die Protagonisten die Täter sind und niemand wirklich frei von Schuld ist.

Ketchums Charaktere sind immer lebensecht und keine strahlenden Helden. Fast jeder hat sein dunkles Geheimnis und ganz normale, menschliche Schwächen. So auch Carole Gardner, Lee Edwards und der Polizist Rule. Wayne Lock hingegen ist der typisch amerikanische Psychopath, wie man ihn des Öfteren auch in den Büchern von Dean Koontz und Stephen King trifft. Dabei offenbart sich dem Leser das beklemmende Profil eines teuflischen Mörders mit absolut asozialen Charakterzügen. Die Verquickung des wahllos mordenden Amokläufers mit einem kühl und präzise planenden Serienkiller wirkt bei Ketchum äußerst bedrohlich und durchaus denkbar.

Dabei frönt der Autor seinem unverwechselbaren Stil, bei brutalen Morden und Vergewaltigungen nicht abzublenden, sondern schonungslos weiter zu schreiben, bis ins Detail. Hier fragt man sich allerdings, ob eine solche Offenheit wirklich nötig ist und vor allem gewünscht wird. Der Roman liest sich sehr rasant und weist ein unglaubliches Tempo auf, das bis zum Schluss anhält. Leider wird der Lesefluss an einigen Stellen durch eklatante Druckfehler gestört, wenn beispielsweise ganze Wörter vertauscht werden, wie auf Seite 174: „In einer weißen Glasschüssel befand sich noch etwa kleine Pfütze Wasser.“

Auffallend ist die Themenvielfalt des Schriftstellers. „Amokjagd“ ist die dritte deutsche Übersetzung eines Buchs von Jack Ketchum. Während sich „Beutezeit“, sein erster publizierter Roman, mit einer Horde Kannibalen beschäftigt und „Evil“ von der brutalen Folter eines Mädchens handelt, schlägt Amokjagd wieder eine vollkommen andere Richtung ein. Gemein ist den Werken des Autors nur das hohe Maß an erschreckend authentischer Brutalität.

Wen das nicht stört und wer starke Nerven mitbringt, der bekommt einen unheimlichen und gut durchdachten Psychothriller serviert, den man nicht so einfach verkraften wird. Wer hingegen einfach einen spannenden Unterhaltungsroman sucht, der sollte sich woanders umsehen, denn Ketchums Romane sind real und beklemmend zugleich.

Die Aufmachung des Heyne Verlags ist dieses Mal nicht ganz so gut gelungen, wie bei den ersten beiden Werken, die ebenfalls in der Reihe „Heyne Hardcore“ erschienen sind. Allerdings sticht der blutrote Schriftzug und der Schwarze Einband sofort ins Auge und zeigt dem Leser auch Äußerlich worauf er sich in den kommenden 288 Seiten einrichten kann. Im Gegensatz zu den Bänden „Beutezeit“ und „Evil“ gibt es dieses Mal allerdings weder ein Vor- noch ein Nachwort.

„Amokjagd“ beschreibt ein erschreckend beklemmendes Horrorszenario mit vielschichtigen Charakteren. Die schonungslose Brutalität ist nicht für jeden Leser geeignet, und wie alle Bücher von Ketchum ist auch „Amokjagd“ nicht als reine Unterhaltungslektüre konzipiert. Wer sich

allerdings näher mit menschlichen Abgründen auseinandersetzen möchte, wird bei Jack Ketchum anspruchsvoll bedient. (FH)



Val McDermid
Das Kuckucksei
Kate Brannigan 4

Blue Genes, GB, 1996

Argument Verlag, Hamburg, 10/1997

TB im Kleinformat, ariadne krimi 1095, 978-3-88619-595-3, 244/1050

Aus dem Englischen von Sabine Messer und Else Laudan

Titelgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.valmcdermid.com

www.martingrundmann.de

Val McDermid gelang erst mit ihrer zweiten Reihe um die Versicherungsdetektivin Kate Brannigan der große Durchbruch in der Krimiszene. Zwar will die in Manchester beheimatete Frau eigentlich nur Betrugsfälle aufklären, aber sie bekommt es immer wieder auch mit Kapitalverbrechen zu tun, die sich gewaschen haben.

In „Das Kuckucksei“ fingiert Kate Brannigan während einer Abwesenheit ihres Lebenspartners dessen Tod, um einen betrügerischen Grabsteinhersteller zu überführen. Das gelingt zwar, aber sie handelt sich eine Menge Ärger mit Richard ein, der es gar nicht mag, dass seine Wohnung auf den Kopf gestellt wird.

Deshalb ist Kate dankbar über die Ablenkung durch ihre beste Freundin, die sie bittet, in einem brisanten Fall zu ermitteln, auch wenn sie das von Rechts wegen eigentlich nicht dürfte. Die Chirurgin Sarah Blackstone ist unter ungeklärten Umständen umgebracht worden. Selbst die Polizei tappt im Dunklen und möchte den Fall viel lieber zu den Akten legen.

Kate aber findet nach einigem hin und her eine Spur zu einer anderen Klinik, in der moderne Methoden der künstlichen Befruchtung angewandt werden. Sie kommt dort einem überraschenden Geheimnis auf die Spur, das durchaus die Gesellschaft erschüttern könnte, obwohl es nur aus den Wünschen von lesbischen Frauen heraus geboren wurde.

Auch in ihrem vierten Abenteuer nimmt die Detektivin mit der schnoddrigen Sprechweise und dem selbstbewussten Auftreten kein Blatt vor den Mund und bewegt sich ebenso sicher unter den Außenseitern der Gesellschaft wie in den besseren Kreisen. Obwohl hetero wird sie doch diesmal auch von einem Problem unter Frauen berührt – der Wunsch von lesbischen Pärchen, ein Kind zu bekommen, ohne einen Mann oder seinen Samen einschalten zu müssen. Dementsprechend ernst ist auch die Lage, und mehr als einmal gerät sie in Gefahr, je näher sie des Rätsels Lösung kommt.

Der Roman spart zwar nicht mit Spannung, ist aber nicht ganz so actionreich wie der letzte. Da sie sich sehr viel unter Frauen bewegt, gehen die Intrigen eher hinter den Kulissen ab. Sie muss auf die subtilen Zeichen achten, die sich immer wieder zeigen. Und wie immer hat sie am Ende mehr Glück als Verstand, um sicher aus der Sache zu kommen, Zusammen mit ihrer Freundin findet sie am Ende sogar eine für alle zufrieden stellende Lösung, wenngleich diese auch nicht ganz so legal ist, wie es zunächst scheint.

„Das Kuckucksei“ bietet damit wie alle anderen „Kate Brannigan“-Romane von Val McDermid schnörkellose und actionreiche Unterhaltung vor einer atmosphärischen Kulisse und mit glaubwürdig lebendigen Figuren. (CS)

Mehr Krimi unter Sekundärliteratur, Comic & Cartoon.



Anja Kemmerzell & Else Laudan

Das Wort zum Mord: Wie schreibe ich einen Krimi?

Argument Verlag, Hamburg, 7/1999, veränderte und erweiterte 4. Auflage: 4/2004

TB im Großformat, Sachbuch, kreatives Schreiben, 978-3-88619-717-4, 144/1290

Aus dem Englischen von N. N.

Umschlaggestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.martingrundmann.de

Schreibratgeber gibt es mittlerweile wie Sand am Meer. Seit die moderne Technik es möglich macht, seine Geschichten weit über den Freundeskreis und die Familie am Ort zu verteilen und sogar in Buchform drucken zu lassen, fühlen sich viele zum Schriftsteller berufen. Denn inzwischen ist der Weg nach der kritischen Lektüre eines Romans zum eigenen Buch hin nicht mehr mit so vielen Hindernissen gepflastert.

In den meisten Ratgebern wird ein Vorgehen geschildert, das den Weg des geringsten Widerstands nachzeichnet. Bücher, die nach diesen Vorgaben geschrieben wurden, sind oft schematisiert und eintönig. Sie sprechen zwar den Geschmack vieler an und erfüllen die entsprechenden Erwartungen, bleiben aber nicht wirklich im Gedächtnis haften.

Deshalb geht auch „Das Wort zum Mord: Wie schreibe ich einen Krimi?“ von Anja Kemmerzell und Else Laudan in eine etwas andere Richtung. Das Buch versteht sich nicht als allein seligmachender Lösungsweg, sondern soll in erster Linie diejenigen zum Wort kommen lassen, die sich schon länger damit beschäftigen, ob nun als Autoren oder Herausgeber. Beide Gruppen plaudern über ihre Erfahrungen mit Plots, Inhalten und den Leserreaktionen, nennen die Fehler, denen man schon als Anfänger aus dem Weg gehen sollte, und berichten von ihrem eigenen dornigen Weg. Die Essays und Artikel geben einen etwas anderen Einblick in das Genre des Kriminalromans, der sich längst nicht so schematisieren lässt, wie manche es sich wünschen.

Else Laudan, federführende Verlegerin des Argument Verlags, geht auf die Freuden und das Leid derjenigen ein, die die schriftstellerischen Ergebnisse dann begutachten dürfen, während Val McDermid, Katherine V. Forrest und andere über das notwendige Handwerkszeug plaudern. Wie entwickelt man Figuren und Hintergründe, welche Dinge sind bei der Gestaltung von Handlung und Dialogen zu beachten, und welche Tabus gibt es, denen man grundsätzlich aus dem Weg gehen sollte.

Dabei fällt auf, dass die Autorinnen der einzelnen Texte nicht unbedingt nur belehren wollen, sondern ihre Ratschläge bloß als einen von vielen möglichen Wegen sehen, als Erfahrungen, die man selbst nutzen und vor allem weiter entwickeln kann.

So ist das Buch auch für diejenigen interessant, die nicht unbedingt selbst schreiben wollen, sondern es auch interessant finden, einen Blick hinter die Kulissen des Krimi-Betriebs zu werfen und mehr über die Entstehung der Romane wissen möchten. Das gibt der Textsammlung eine besondere Note. Erwartet man freilich einen Schreibratgeber, der einem die Vorgehensweise bis ins kleinste Detail vorkaut, wird man bitter enttäuscht werden. Die Artikel und Essays reißen viele Dinge nur an und gehen nicht in die Tiefe. Aber gerade das hilft dabei, eigene Phantasie zu entwickeln und seinen eigenen Weg zu gehen.

So ist „Das Wort zum Mord“ nur auf den ersten Blick hin einer der üblichen Schreibratgeber. In Wirklichkeit bietet er einerseits viel weniger Starthilfe als die Standardwerke, andererseits aber einiges mehr an echten Erfahrungen und Erlebnissen, die immer wieder die eigene Phantasie anregen und einen lebendigen Einblick in die Szene geben. Allerdings muss man sich bewusst sein, dass die Texte nur Anregungen sind und niemals feste Regeln. (CS)



**Michael Schmidt & Ulrich Blode (Hrsg.)
Phase X 4 - Schattenseiten und Abgründe**

Atlantis Verlag, Stolberg, 9/2007

PB, Magazin für Phantastik, Horror, Fantasy, SF, 124/690

Titelillustration von Chris Schlicht

www.atlantis-verlag.de

www.defms.de/

www.dreamspiral.de/

Die Ausgabe 4 von „Phase X“ widmet sich dem Thema „Schattenseiten und Abgründe – Das Dunkle in der Phantastik“, und es geht sofort mit einem Artikel von Holger M. Pohl los, der sich mit „Superhelden... und ihre dunklen Geheimnisse“ befasst. Die Rede ist vom Comic-Universum

und seinen Helden – wie Superman, Batman, Hulk und andere.

Achim Hildebrand berichtet in „Mädchen, Monster, Mutationen“ über die bizarren Welten des Richard Corben. Seine drastischen Illustrationen und Geschichten erschrecken und faszinieren zugleich und haben Comicfans auf der ganzen Welt in ihren Bann gezogen.

In „Master of the Macabre“ fasst Christian Endres Wissenswertes über die Horror-Ikone Bernie Wrightson zusammen, der trotz seines unverkennbaren Zeichenstils oftmals nicht auf Anhieb wahrgenommen wird. Abgesehen von seinen Comic-Werken hat Wrightson auch Dutzende Plattencover gezeichnet und so genannte „Creature Designs“ zu diversen Filmen beigeleitet, ebenso Buchcover gestaltet... und vieles mehr.

Ebenfalls von Christian Endres stammt der Artikel „Return of the Rider - Der Ghost Rider kehrt aus der Hölle zurück“ – mal wieder. Seit seiner Entstehung im Jahre 1972 hat sich der Ghost Rider schon viele Male in den Sattel geschwungen. Alles was es über Marvels Antihelden mit dem flammenden Totenschädel zu berichten gibt, findet der geneigte Leser in diesem Essay.

Eine Ausgabe über „Das Dunkle in der Phantastik“ wäre nicht komplett, würden nicht auch einige Worte über die Dunkle Seite schlechthin verloren – die Dunkle Seite der Macht. In „Sith Happens“ nimmt sich Achim Hiltop dessen an und macht das an der Macht im „Star Wars“-Universum fest. Oliver Naujoks führte ein Interview mit Dr. Uwe Boll. Der 1965 in Wermelskirchen Geborene wird erst seit ein paar Jahren als umstrittener Regisseur von Video-Verfilmungen wahrgenommen, ist aber bereits seit über 15 Jahren im Geschäft. Erfahren Sie mehr über ihn und seine Projekte in: „Weil die Sex-Szene scheiße war“.

Holger M. Pohl verfasste einen Artikel zum Thema „Faszination Dunkelheit“ und die dunklen Gestalten der Phantastik, aber auch das dunkle Ich (in uns allen?).

Über den Cthulhu-Mythos berichtet Matthias Oden in „Das ist nicht tot, was ewig liegt...“. Ein höchst interessanter Artikel für alle Liebhaber dieses Mythos' oder die, die es noch werden wollen. Es geht um „Götter in Fesseln“, „Die Modernität des Schreckens“, „Cthulhu im Internet“, „Der Lovecraft-Zirkel“, „Der Cthulhu-Mythos in der Literatur“ und mehr.

Natürlich darf in dieser Ausgabe auch ein Thema nicht fehlen: „Der dunkle Turm“ von Stephen King. Es dauerte mehr als dreißig Jahre bis Stephen King die Geschichte über Revolvermann Roland Deschain aus Mittelwelt ganz zu Papier brachte. Ulrich Blode fasst für die „Phase X“-Leser alle Fakten darüber zusammen.

Markus K. Korb steuerte den Artikel „Edgar Allan Poe - Ästhetik der moribunden Schönheit“ bei, in dem er über Themen wie „Edgar Allan Poe und die Frauen“, „Poes romantische Seite“, „Poe lebt weiter“ und mehr erzählt.

Kaum ein anderer Schriftsteller wird so auf einen Buchtitel reduziert wie der vielseitige Autor Robert Albert Bloch auf seine von Alfred Hitchcock verfilmte Novelle „Psycho“. In „Mr. Psycho mit Herz“ bringt Martin Strasser das Leben und Wirken des Autors den Lesern näher.

Das ist selbstverständlich längst nicht alles, was in dieser wieder inhaltlich höchst stimmigen und überzeugenden Ausgabe Aufnahme fand. Wer sich über das Dunkle in der Phantastik informieren möchte, ist hier bestens beraten. Für düstere Phantasten ist diese Ausgabe, ist dieses Magazin ein absolutes *Muss!*

Auch die Aufmachung weiß wieder zu überzeugen: Das handliche A5-Paperbackformat, das Papier, das Layout, die künstlerische Note – alles erstklassig und vom Feinsten!

„Phase X 4“ ist ein qualitativ hochwertiges Magazin mit einem sehr hohen Informationslevel in optisch ansprechender Aufmachung. Sehr empfehlenswert! (AB)

Natur & Tier



Oliver Goetzl

Expeditionen ins Tierreich 5 - Finnland

Euro Video, Ismaning, 26.4.2007

2 DVDs im Amaray-Case, Dokumentation, Tiere und Natur, 987-3-86635-115-8, ASIN: B000000JEU, Spieldauer ca. 90 min., gesehen 4/08 für EUR 20.99

*Special-Features: Bonus-Film „Wisente & Wölfe“, Bildergalerie
Titelfoto von N. N.*

Format: Dolby, PAL, Surround Sound

Sprache: Deutsch (Dolby Digital 2.0)

Region: Region 2

Bildseitenformat: 16:9

www.eurovideo.de/

Wisente sind in der Freiheit ausgestorben. Nur eine Handvoll Exemplare überlebte das Schlachten, das sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hineinzog. Auch den Wölfen erging es nicht viel anders, wenn es auch immer noch Populationen in der Wildnis gab, in die sie sich zurückzogen, als die Jagd auf sie zu große Ausmaße annahm. Zwei Spezies am Rande der Ausrottung, die jetzt ein allmähliches Comeback erleben - damit beschäftigt sich die erste der beiden DVDs in dieser Box.

Allerdings sollte zunächst klargestellt werden, dass der Titel des Gesamtprodukts, nämlich „Finnland“, irreführend ist. Sicher gibt es auch dort inzwischen wieder Wisente, und die heutigen Wolfspopulationen haben ihr Überleben eben dem rauen Klima im europäischen Norden zu verdanken. Dennoch handelt es sich bei der ersten DVD um eine Dokumentation über Polen.

Das Ganze wirkt etwas verwirrend, zugegeben. Und was auch immer die Produktionsfirma sich bei diesem Fauxpas dachte, er drückt die Qualität des Gesamtprodukts doch etwas. Sicher hat Polen schöne Landschaften zu bieten, dennoch erwartet man als Zuschauer schon ein bisschen anderes.

Die Dokumentation für sich ist üblich routiniert erzählt, wobei ein eindeutiger Schwerpunkt auf den Wisenten liegt. Wölfe werden meist eher etwas nebenher behandelt, ebenso wie der Rest des Tierreichs im nördlichen Polen. Und da die DVD auch keinerlei Zusatzfunktionen bietet, wie es die zweite in dieser Box aufweist, wirkt das Ganze etwas karg.

Die zweite DVD dieser Box mit dem Titel „Bären, Eulen, Riesenmarder“ erscheint dagegen wie ein abschließender Teil einer Trilogie über eben diese Tiere. Tatsächlich spielt die Dokumentation dieses Mal in Finnland und behandelt die dort heimischen Riesenmarder, besser bekannt unter dem Namen ‚Vielfraß‘. Das Filmteam begleitet den engagierten finnischen Tierfotograf Antti Leinonen, der sich schon seit Jahren mit dieser seltenen Tierart beschäftigt.

Vielleicht ist es das menschliche Moment, das gerade diese Dokumentation heraushebt. Es wird an einigen Stellen bewusst auf Situationskomik gesetzt, dann aber gibt es auch wieder emotionale Momente. Antti Leinonen scheint dem Zuschauer nach diesen 45 Minuten schon beinahe ein guter Bekannter zu sein, der eingeladen hat zu einer Safari der besonderen Art.

Faszinierend in diesem Zusammenhang ist es auch, mehr über die seltenen Vielfraße zu erfahren, deren humoriges Ambivalent ja schon seit Jahrzehnten durch diverse Trickfilmserien geistert. Was es mit diesen Tieren auf sich hat und wie sie zu ihrem nicht gerade schmeichelhaften Namen gekommen sind, all das wird in dieser Dokumentation erklärt, nebst einigem mehr. Zusätzlich bietet die DVD noch eine Dia-Show mit einigen interessanten Fotos.

Bedenkt man den doch recht hohen Preis dieses Sets, zudem ja bei der ersten DVD auch noch Falschinformationen geliefert werden bezüglich des Standorts, so lohnt es sich nicht wirklich, das Geld dafür auszugeben. Dieses Set wirkt eher wie eine Zusammenstückelung zweier Dokumentationen, die nichts weiter miteinander gemein haben und zumindest eine der beiden wie ein Teil aus einem größeren Ganzen auftritt. Dabei ist es gerade die zweite DVD, die mit dem wesentlich besseren Film aufwartet. (RSch)

Therapie & Meditation & Wellness & Beauty



Dr. med. Mohani Heitel

Die heilenden Klänge der Mantras

Südwest Verlag, München, 8/2007

PB mit Klappbroschur, Sachbuch, Therapie, Wellness, Meditation, meditative Musik, Esoterik, 978-3-517-08357-5, 96/1795

Titelgestaltung von R. M. E. Eschlbeck/Kreuzer/Botzenhardt

Fotos und Abbildungen im Innenteil von verschiedenen Quellen

1 Musik-CD mit 5 Mantras, vorgetragen und musikalisch begleitet mit Tanpura und Swarmandal von Dr. med. Mohani Heitel, Spieldauer: ca. 63 Min.

www.suedwest-verlag.de

www.smirti.de

Dr. med. Mohani Heitel wuchs in einem nord-indischen Bergdorf auf und wurde bereits in ihrer Kindheit mit volkstümlicher Medizin, Heilgesängen und rituellen Zeremonien, die eine Gesundung unterstützen sollten, vertraut gemacht. Nach dem Studium ließ sie sich zur Yoga- und Meditationslehrerin ausbilden. Eine Vortragsreise führte sie nach Europa, wo sie sich zu einem Medizinstudium entschloss. Seit 1983 ist sie Ärztin für Allgemeinmedizin mit den Schwerpunkten Naturheilverfahren und Psychotherapie.

Langjährige Praxis und Erfahrungen aus einer eigenen schweren Erkrankung ließen Dr. med. Mohani Heitel erkennen, dass die Schulmedizin in vielen Fällen oft an ihre Grenzen stößt. Seither versucht sie, die konventionellen Methoden durch therapeutische Übungen zu ergänzen. Natürlich können auch meditative Mantra-Gesänge keine organischen Krankheiten oder gar einen Sterbenden heilen, doch wirken sich die Klänge und die Ruhe, die sie zu vermitteln vermögen, nachweislich positiv auf Geist und Körper aus (wie man es auch von Klangschalen u. ä. kennt). Sie unterstützen sinnvoll Heilverfahren, sorgen für Entspannung, lindern kleine Leiden, mildern Ängste ab, stärken das Selbstbewusstsein und die inneren Kraftzentren.

Im vorliegenden Buch beschreibt die Autorin auf sehr persönliche Weise die Erfahrungen, die sie sowohl als Ärztin wie auch als spirituelle Lehrerin mit dem Wechselspiel von westlicher Medizin und meditativen Klängen sammeln konnte.

Gemäß der indischen Kosmologie stand am Anfang der Urklang, aus dem sich die Welt und das Leben entwickelte. Daher wohnt allem Klang inne - alles ist Klang. Mantras sind im Prinzip nichts anderes als Worte mit einem besonderen Klang, die den Menschen helfen können, sich zu sammeln, zu konzentrieren, Erleuchtung zu finden. Sie transportieren eine essentielle Weisheit, die durch eine Silbe, den Namen einer Gottheit, eine Hymne, ein Leitsatz etc. ausgedrückt wird.

„Ein Mantra ist der seelische Gefühlsausdruck einer intensiv erlebten inneren Wahrheit. Gesprochen oder gesungen bringt es seine Umgebung zum Vibrieren. Aufgrund der natürlichen Resonanzgesetze verstärkt sich diese zarte Vibration und hallt in uns wider. Ein subtiler Energiestrom kommt in Fluss und stellt eine Verbindung zwischen unserer inneren und der äußeren Welt her.“ (S. 17). Diese Erkenntnis wird für meditative und therapeutische Zwecke genutzt.

Die hier vorgestellten Mantras sind in Sanskrit und können aus einem einzigen Laut – der Ursilbe Om – bestehen oder auch mehrere Zeilen haben. Jedes von ihnen ist in den Buchstaben des Sanskrits und in Lautschrift wiedergegeben, übersetzt und erläutert. Man kann die Mantras laut

lesen oder singen und aussuchen, was einem vom Klang gefällt und schon von daher eine positive Wirkung ausübt.

Mantra-Übungen lassen sich in allen Lebenssituationen durchführen und in verschiedenen Bereichen anwenden, beispielsweise um besser schlafen zu können, Atemstörungen zu korrigieren, Schmerzen durch Autogenes Training zu lindern, Süchte und Ängste zu bekämpfen oder um sich selber zu trösten, allein und zusammen mit anderen.

Die beigelegte Musik-CD mit von Dr. med. Mohani Heitel verfassten und in einer angenehmen Alt-Stimme gesungenen Mantras erlaubt es dem Leser, die Kraft des Klanges kennen zu lernen und auf sich wirken zu lassen. Sicher gehört auch eine gewisse Portion Glaube dazu und der Wunsch, sich auf ein spirituelles Erlebnis einzulassen.

Wer sich für alternative Medizin und Therapie interessiert, wer sich selber, seinem Geist und Körper etwas Gutes tun möchte oder wer spirituelle Anleitung sucht, wird sicher gern einen Blick in dieses Buch werfen, das viele Themen bezogene Informationen und Ratsschläge beinhaltet. Wunder sollte man keine erwarten, doch wenn man sich ohne Vorbehalte mit den Mantras befasst, vermag man vielleicht einige positive Entwicklungen an sich beobachten können. (IS)



Casha Schilling

Casha's Beauty-Welt

vgs Verlag, Köln, 1. Auflage: 5/2008

PB, Sachbuch, Beauty-Ratgeber, Wellness, 978-3-8025-1759-4, 144/1495

Titelgestaltung von *hilden_design*, München mit einem Motiv von Michael Hülse, Hamburg

Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Innenillustrationen von Michael Hülse

www.vgs.de

www.hildendesign.de

Casha Schilling ist niemand anderes als die Ex-Frau von Peter Schilling, den die Älteren vielleicht noch kennen, stammte doch in den 1980er Jahren so mancher Hit der ‚Neuen deutschen Welle‘, darunter „Major Tom“ und andere Songs mit SF-Themen, von ihm.

Bei vgs ist nun ein Schönheitsratgeber von Casha Schilling – Künstlerin, Autorin, Komponistin – erschienen: „Casha's Beauty-Welt“.

Kaum eine Frau ist mit ihrem Aussehen zufrieden, und wenn sie erst einmal die 30 überschritten hat, fängt manche schon an, die ersten Fältchen und grauen Haare zu zählen. Verhindern lässt sich das Altern nicht, und auch die genetisch bedingten Merkmale, mit denen man hadert, kann man nicht einfach weg schneiden – wer hat schon das nötige Geld und den Schönheitschirurgen zum Mann, so wie Cher und andere Prominente, die auf diese Weise ihr gutes Aussehen ein wenig länger konservieren dürfen?

Zu kleinen Tricks kann jedoch jede greifen, schon damit man sich selber wohl und selbstbewusst fühlt. Dafür braucht man keine Schönheitsfarm und keine Kosmetikerin, denn sich selber verwöhnen und positiv denken vermag man zu Hause genauso gut, wenn die Kinder aus dem Haus sind und das Telefon ausgeschaltet ist.

Grundsätzlich sollte man zwischendurch immer ein wenig entspannen, beim Sitzen, Stehen und Laufen auf die richtige Haltung achten, leichten Sport treiben, eine ausgewogene Ernährung bevorzugen und das Styling dem Typ und dem Alter anpassen. Diese allgemeinen Hinweise werden durch Rezepte und Tipps ergänzt. Darüber hinaus informiert die Autorin über Haut und Haar und gibt konkrete Anleitungen für Pflegebäder, Gesichtsmasken, Haarkuren, Hand- und Fußcremes etc. Das perfekte Make-Up sorgt schließlich für das Finish.

Weitere Ratschläge sind z. B.: Was gehört alles in die Handtasche oder ins Reisegepäck, damit man für alle Eventualitäten gerüstet ist? Was ist zu tun, damit man auf Fotos gut aussieht? Wenn keine Zeit bleibt, sich für ein überraschendes Date zurechtzumachen, wie wird man fix vorzeigbar? Wie kann man sich von innen jung, fit und schön erhalten?

Auf rund 140 Seiten findet man viele nachvollziehbare Tipps, die wenig Geld und nur einen geringen Aufwand kosten. Was man braucht, steht oft in der Küche und ist im Handumdrehen zubereitet, aufgetragen, abgespült.

Etwas unübersichtlich ist allein die Aufteilung der Themen, denn manche Empfehlungen und Rezepte findet man nicht unter der entsprechenden Kapitelüberschrift sondern in den allgemeinen Rubriken, so dass man ein wenig blättern muss, bis man auf den Rat oder die Ratschläge stößt, die gerade interessieren.

Die Texte sind im lockeren Plauderton geschrieben, und es ist, als würde man sich mit der Autorin unterhalten. Das dürfte vor allem den jüngeren Leserinnen gefallen. Für Auflockerung sorgen farbige Fotos und Illustrationen.

Es gibt viele Beauty-Ratgeber im Handel, so dass es sich empfiehlt, in die Bücher, die man in die engere Wahl zieht, hineinzuschauen. „Casha's Beauty-Welt“ wendet sich vor allem an junge, moderne Mädchen und Frauen, die alternative Ideen und Omas Hausmittelchen statt der teuren Produkten aus dem Drogeriemarkt akzeptieren. (IS)

Essen & Trinken & Lifestyle



Franziska von Au

Der kulinarische Knigge – Umgangsformen bei Tisch

Südwest Verlag, München, 9/2007

HC, Sachbuch, Lifestyle, Essen & Trinken, 978-3-517-08347-6, 144/1295

Titelgestaltung und –konzeption von R. m. E. Eschlbeck/Kreuzer/ Botzenhardt

Satz und Illustrationen von Bert K. Roerer, Augsburg

www.suedwest-verlag.de

Gute Umgangsformen sind nie out. Bereits zu biblischen Zeiten und in der Antike sorgten Benimmregeln für höfliches, anständiges Auftreten nicht nur bei Tisch. Im Mittelalter ging einiges an Esskultur verloren, doch die Kreuzfahrer brachten die guten Manieren aus dem Orient zurück nach Europa, was zunächst die oberen Stände annahmen, sehr viel später auch die einfachen Bürger.

Korrektes Benehmen lernt man am leichtesten im Kindesalter. Wenn es die Erwachsenen vormachen, übernehmen es die Kleinen automatisch. Das hebt auch das Selbstwertgefühl, wohingegen es peinlich ist, wenn man sich als Teenager immer noch nicht allein ein Brot streichen kann, sich beim Essen so tief über den Teller beugt, dass man fast schon in der Suppe ertrinkt, mit abgespreizten Ellbogen die Tischnachbarn ersticht oder mit der Gabel auf fremden Tellern und in den Schüsseln herumwühlt. Es tut nicht weh, gewisse Formen zu Hause einzuhalten, umso einfacher hat man es in der Öffentlichkeit.

Dabei geht es keineswegs darum, dass man genau weiß, welches Besteck für welchen Gang oder welches Glas für welches Getränk gedacht ist oder wie man Schnecken, Hummer und Austern richtig von ihren Schalen löst, sondern dass man die gängigen Grundkenntnisse beherrscht. Man sollte sich in einem Lokal auch nicht zu fein sein, sich vom Kellner den passenden Wein empfehlen und sich komplizierte Speisen filetieren/zerlegen zu lassen. Aus falschem Stolz kann man sich schnell blamieren.

Franziska von Au, auch bekannt als Christina Zacker, ist die Verfasserin verschiedener Ratgeber, darunter „Der kulinarische Knigge“, der voller nützlicher und nachvollziehbarer Tipps rund um die festliche Tafel daheim, korrektes Benehmen im Restaurant, im Ausland u. v. m. ist.

In sechs Kapiteln antwortet sie auf grundlegende Fragen. Hier einige Beispiele: „Das Auge isst mit“ – Tischdecke und Servietten, Geschirr und Gläser, Besteckkunde, Tischdekoration. „Besteck und Serviette“ – der richtige Umgang, Tipps für Linkshänder, Servietten falten. „Die Speisenfolge“ – die richtige Zusammenstellung eines Menüs, die klassische Speisenfolge, das moderne Menü. „Was

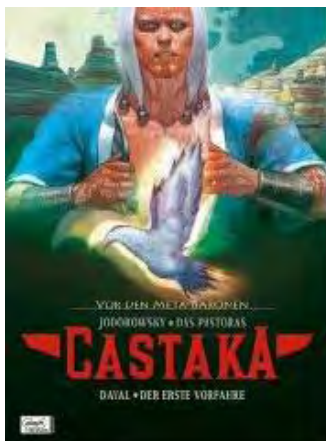
isst man wie“ – Meeresfrüchte und Schalentiere, Fingerfood, internationale Spezialitäten. „Die Getränke“ – Getränke- und Glaskunde, Alkoholisches und Nichtalkoholisches, Kaffee und Tee. „Außer Haus“ – die offizielle Tischordnung, Gespräche und Reden bei Tisch, im Restaurant, im Ausland.

Selbst wenn man keine Angst haben muss, sich zu blamieren, man findet bestimmt das eine oder andere, über das man sich nicht ganz sicher war oder eine Besonderheit, die einem tatsächlich unbekannt war. Gerade in anderen Ländern, wo andere Sitten herrschen, könnte man aus Unwissenheit leicht anecken oder selber, wenn man nicht vorbereitet ist, Anstoß an ungewohnten Verhaltensweisen nehmen.

Der Ratgeber ist übersichtlich gestaltet – zwei Spalten und auflockernde Illustrationen. Die Texte sind informativ und nicht schullehrerhaft bevormundend, so dass man die Tipps gern annimmt.

„Der kulinarische Knigge“ ist ein nützliches Buch, das in keinem Haushalt fehlen sollte – egal ob man nur das Essen im Familienkreis richtet, Gäste erwartet oder auszugehen plant, es ist immer gut zu wissen, wie man sich korrekt benimmt. (IS)

Comic & Cartoon



Alexandro Jodorowsky & Das Pastoras Dayal – der Erste Vorfahr: Vor den Meta-Baronen Castaka 1

Castaka Tome 1: Dayal - Le Premier Ancêtre, Frankreich, 2007

Ehapa, Köln, 5/2008

SC-Album, Ehapa Comic Collection, SF, Fantasy, 978-3-7704-3194-6, 56/1200

Aus dem Französischen von Hartmut Becker

Titelillustration von Das Pastoras

www.ehapa-comic-collection.de

www.metabarons.com/

www.clubcultura.com/clubliteratura/clubescritores/jodorowsky/index.htm

Die Geschichte beginnt mit einem Kriegsrat auf dem Planeten Marmola, der von fremden Invasoren bedroht wird. Wer das genau ist und warum sie kommen, erfährt der Leser in diesem Band jedoch nicht mehr, denn die Erzählung verlegt sich in die ferne Vergangenheit zu den Gründungsvätern der herrschenden Dynastie und ihrem Ursprung auf einem anderen Planeten.

Science Fiction und Fantasy vermischen in dieser Geschichte, denn obwohl auch in der Zeit der Erzählung hoch entwickelte Technik und Raumfahrt bekannt sind, haben die Bewohner des Planeten Zwerg-Ahur sich entschlossen, auf archaische und überaus kriegerische Weise zu leben. Zwei Völker bekämpfen sich erbittert, um ihre Grenzen auszuweiten, und schrecken dafür auch vor biologischen Waffen nicht zurück, so dass letztlich das Überleben der gesamten Bevölkerung bedroht ist.

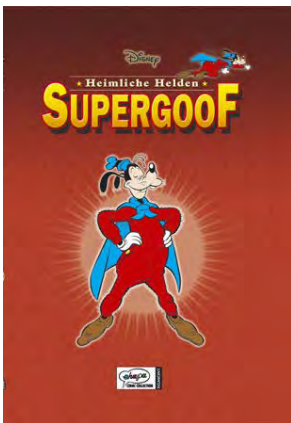
Der gnadenlose ‚Ehrenkodex‘, dem sich die beiden kriegerischen Nationen unterwerfen, hat deutliche Anleihen in der japanischen Geschichte und führt den Leser in einem großen Teil des Comics durch sinnlose, blutige und brutale Schlachten, die ausführlich und zum Teil panoramahaft dargestellt werden. Markige Sprüche über Ruhm, Ehre, die Pflicht zu rituellem Selbstmord, dem man häufig nachkommt, untermalen Blut besudelte Hünen und kampfesstarke Frauen. In der Mischung dürfen auch zahlreiche Sexszenen natürlich ebenso wenig fehlen wie ein paar Ekeleinlagen. Die Geschichte hat ein paar unerwartete Wendungen, die sie interessanter machen, doch ansonsten wird auf den 56 Seiten auch viel Gewalt um ihrer selber willen dargestellt.

Die Zeichnungen unterscheiden sich deutlich von dem heute weit verbreiteten, von Mangas inspirierten Stil und erinnern in ihrer naturalistischen Darstellung, die zuweilen hier und dort Schwächen in der Anatomie und vor allem auch in der Mimik der Personen aufweist, den eher

gedeckten Farben, den vielen Details und den feinen Linien an Vorbilder aus den 1980er und 1990er Jahren.

Somit geht der Stil eine gute Symbiose mit der Geschichte ein, die ebenfalls auf Ideen dieser Zeit zu basieren scheint, denn wirklich neue Gedanken und einen innovativen Ansatz können beide nicht bieten. Bedauerlich ist zudem, dass der Leser nur einen recht kleinen Ausschnitt einer offensichtlich auf zahlreiche Bände ausgelegten Erzählung erfährt und die Geschichte von „Castaka“ ebenso abrupt – und etwas unlogisch - endet, wie sie begonnen hat.

Somit ist dieser Band aus der Serie um die „Meta-Barone“ wie ein Ausflug in die Vergangenheit, der nur denen zu empfehlen ist, die sich mit einer Mischung aus Science Fiction, traditioneller Schlachten-Fantasy und oberflächlicher pseudo-japanischer Gesellschaftsdarstellung anfreunden können. (BvdB)



Del Connell, Paul Murry, Steeve Steere, Tony Strobl, Romano Scarpa u. a.

Heimliche Helden 1 – Supergoof

Egmont Ehapa, Köln, Originalausgabe: 10/2005

Alle Charaktere sind Eigentum von Disney Enterprises, Inc., USA, 2005 (1965 – 2002)

HC, Ehapa Comic Collection, Humor, Satire, 978-3-7704-0690-6, 144/1500

Aus dem Amerikanischen und Italienischen von Dr. Erika Fuchs, Michael Bregel, Susanne Walter u. a.

Mit einem Vorwort von Wolfgang J. Fuchs

Titelillustration von N. N.

www.ehapa-comic-collection.de

www.disney.de/

Disney-Fans kennen ihn natürlich – Supergoof, die Parodie auf die Superhelden von DC und Marvel. Im Vorwort erzählt Wolfgang J. Fuchs die Entstehungsgeschichte des Helden im roten Spielanzug mit dem blauen Wettermäntelchen, nebst reichlichen Informationen zu den bekanntesten Autoren und Zeichnern.

Tatsächlich gibt es sogar drei Ursprungs-Stories von Supergoof, was belegt, dass es sich bei ihm um eine spontane Idee gehandelt haben muss, mit der man die Superhelden-Klischees auf die Schippe nehmen wollte. Nachdem die Muskel bepackten, mit besonderen Fähigkeiten ausgestatteten Heroen durch die spritzigen und zeitgenössischen Motive, die sie Stan Lee und seinen Kollegen verdankten, wieder auf neues Interesse stießen, schuf man bei Disney eine Entsprechung in Form von Supergoof, Superalfons und all jenen, die mehr oder minder per Zufall ebenfalls temporär über Superkräfte verfügen durften, darunter der Superwolf, der Rote Pfeil u. a. Zunächst bildete sich Goofy nur ein, über spezielle Talente zu verfügen. Das nächste Mal verdankte er sie dem Cape, das Daniel Düsentrieb entwickelt hatte. Schließlich legte man sich auf die besonderen Erdnüsse fest, die aus Goofy für eine bestimmte Zeit Supergoof machen. Auch hier kann man die entsprechenden Vorbilder erraten wie beispielsweise Green Lantern, der nur dank seines Rings, den er regelmäßig an der Lampe aufladen muss, über Kräfte verfügt, anderenfalls wird er wieder zum normalen Menschen.

Natürlich fehlen auch bei Supergoof nicht die Bösewichter. Teilweise handelt es sich um bekannte Verbrecher wie das Phantom, die Panzerknacker oder andere Gauner, die eine futuristische Technik benutzen, gegen die die Polizei machtlos ist, oder es sind Superschurken mit vergleichbaren Talenten. Supergoof macht sie alle dingest, meist mit mehr Glück als Verstand. Reicht der Zufall nicht aus, dann hilft Superalfons. Ist Micky Maus involviert, steht er auch mal im Schatten seines tollpatschigen Super-Freundes.

Die in „Heimliche Helden 1“ gesammelten zwölf Geschichten stammen aus nahezu vierzig Jahren „Supergoof“ und präsentieren nicht nur die drei ersten Auftritte von Disneys Superhelden sondern mit Superalfons und dem Bösen Wolf auch solche mit zwei weiteren prominenten Figuren, die zu

temporären Superkräften kommen. Darüber hinaus findet man Arbeitsbeispiele bekannter Zeichner, die das Bild von „Supergoof“ über die Jahre hinweg auf ihre Weise prägten, darunter sechs dt. Erstveröffentlichungen.

Die gelungene Mischung aus lustigen Geschichten macht diesen Band zu einem lesenswerten Comic-Buch, das man vor allem den Disney-Fans und Sammlern ans Herz legen möchte, die außer dem vergnüglichen Inhalt auch die gelungene Aufmachung – Hardcover, festes Papier, durchgehend farbige Illustrationen, Hintergrundinformationen – zu schätzen wissen. (IS)



Andy Diggle

Lady Constantine

Constantine - Hellblazer 4

Hellblazer Special: Lady Constantine 1 - 4, Vertigo/DC Comics, USA, 2003

Panini Verlag, Stuttgart, 07/2008

Vollfarbige Graphic Novel im Comicformat mit Klappbroschur, Mystery, Horror, Thriller, 978-3-86607-630-3, 96/1295

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Phil Noto, Zeichnungen von Goran Sudzuka, Farben von Patricia Mulvihil

www.paninicomics.de

www.andydiggle.com/

www.goransudzuka.org/

John Constantine, der kettenrauchende Detektiv, hat keine gewöhnlichen Klienten und Gegner. Er muss sich mit Dämonen, Geistern und anderen Kreaturen der Unterwelt herumschlagen. Er steht dabei selbst mit einem Fuß in der Hölle und kann jederzeit in den Abgrund gezogen werden.

Damit folgt er aber nur einer Tradition, die in seiner Familie seit Jahrhunderten sehr stark ist. Bereits im 18. Jahrhundert versuchte eine junge Frau, die mit den Kräften der Finsternis mehr als nur in Berührung kam, ihr Glück.

Zusammen mit ihrer jüngeren – als Knaben verkleideten - Schwester Maus lebt Johanna Constantine in einer heruntergekommenen Mietswohnung in London und schlägt sich mit Taschenspielereien durch. Sie weiß sehr wohl, dass sie mit ihren Kenntnissen vorsichtig umgehen und haushalten muss, denn es könnte jederzeit Ärger geben.

Aber ihren Traum, eines Tages den Titel und Besitz zurück zu erhalten, die man ihr und den Eltern einst durch falsche Anschuldigungen nahm, hat sie noch nicht aufgegeben.

Die Gelegenheit, beides zu erringen ergibt sich, als die Behörden sie unter dem Mantel der Verschwiegenheit holen lassen. Man weiß um ihre besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse und will sich diese nun zu Nutze machen. Vor Spitzbergen ist ein Schiff mit einer seltsamen Fracht gestrandet. Sie soll diese bergen helfen, ehe irgendjemand anderer davon Wind bekommt.

Schon die Beschreibung des Gegenstandes, um den es geht, lässt Johanna Constantine aufhorchen. Sie weiß genau, um was es sich handelt und dass es bereits auf der Reise Ärger geben wird. Und sie soll Recht behalten, denn seltsame Männer, die keine menschlichen Züge zu haben scheinen, sind ihr schon in London auf der Spur. Doch wer ist dazu fähig, Homunculi zu schaffen, die sogar selbstständig agieren können? Der jungen Frau schwant Übles...

Auch wenn man die übrigen Bände der Reihe nicht kennt, so ist es doch ein Leichtes, sich einzulesen, da die Geschichte auch für sich alleine stehen kann. In hübsch gezeichneten Bildern entwickelt sich die Story aus der Vergangenheit in einer gelungenen Mischung aus Action und Mystery.

Nur eines scheint zunächst etwas irritierend: Johanna Constantine ist eine für ihre Zeit außergewöhnlich selbstbewusste Frau, die Männer in ihrem Umkreis, vor allem der Kapitän, sind eher Pantoffelhelden. Aber das tut der abenteuerlichen Geschichte insgesamt keinen Abbruch. Sie löst sich zwar nicht von irgendwelchen Vorbildern oder Klischees, weiß aber durch ihre sympathischen Helden und interessanten Gegenspieler von Anfang bis Ende zu fesseln. So lohnt sich auf jeden Fall ein Blick in „Lady Constantine“, wenn man actionreiche Mystery vor historischer Kulisse mag. (CS)



**George Lucas, Jeff Nathanson, David Koepp, John Jackson Miller
Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels**

Indiana Jones and the Kingdom of the Crystal Skull 1 & 2, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 5/2008

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Adventure, Mystery, 978-3-86607-573-3, 100/1295

Titellillustration von Drew Struzan, Zeichnungen von Luke Ross, Cliff Richards, Fabio Laguna, Eber Ferreira, Dan Jackson, Pamela Rambo

Aus dem Amerikanischen von Claudia Kern

www.paninicomics.de

www.lucasfilm.com

www.farawaypress.com/

www.drewstruzan.com/

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/cliffrichards/

In den 1980er Jahren feierte „Indiana Jones mit seinen drei Abenteuern im Schatten des herauf dämmernden zweiten Weltkriegs große Erfolge und ist bis heute unvergessen. Wie kein anderer steht er für den Inbegriff des Abenteuerhelden, der gleichzeitig Kämpfer und Gelehrter ist, Wissenssucher und Schatzgräber. Manchmal am Rande der Legalität agierend gelingt es ihm doch immer wieder, dem Bösen Einhalt zu gebieten und so die Welt vor machtgierigen Einzelpersonen und dem Wahnsinn der Nazis zu retten. Die Abenteuer lehnen sich eng an die Geschichten der Pulp-Romane und Serials an und übertragen sie auf die große Leinwand. Gerade die bunte Mischung aus wilden Stunts, phantasievollen Spezialeffekten und munter mit Mythen und Klischees spielenden Geschichten faszinierte die Leute.

Zwar deutete das Ende des dritten Filmes darauf hin, dass mit der Serie Schluss sein sollte, aber Gerüchte um einen vierten Film und mögliche weitere Fortsetzungen reizten auch die drei Hauptverantwortlichen - George Lucas, Steven Spielberg und Harrison Ford - noch ein viertes Abenteuer zu schaffen. Bis zu dessen Umsetzung dauerte es allerdings achtzehn Jahre.

Und deshalb versetzte man auch die Handlung in das Jahr 1957. Feinde sind nicht mehr die Faschisten sondern die Russen. Der kalte Krieg ist in vollem Gange, und jede Nation versucht sich gegenüber der anderen Vorteile zu verschaffen und sei es durch den Einsatz der Atombombe. Paranoia macht sich breit, was in den Hetzjagden des konservativen Senators McCarthy gipfelt.

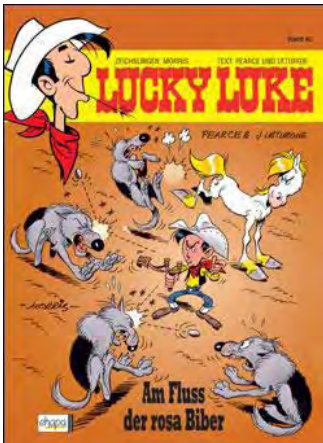
Indiana Jones wird unversehens ein Teil des Machtkampfs, als Unbekannte ihn und seinen Freund Mac entführen und in eine abgelegene Halle in Nevada bringen. Es sind Russen unter der Führung der kämpferischen Elitewissenschaftlerin Irina. Der Archäologe soll in dem Lager für sie ein altes Artefakt aufspüren, das er einst selbst ins Land gebracht hat. Er erfüllt zwar den Wunsch, beginnt sich dann aber zu wehren und kann entkommen. Da er sich in Sperrgebiet aufgehalten hat, wird er allerdings verhaftet und strengen Verhören unterzogen. Der Verdacht, mit den Kommunisten gemeinsame Sache zu machen, kostet ihm seine Professur.

Doch ehe er genauer darüber nachdenken kann, tritt der junge Mutt Williams in sein Leben. Weil nun auch andere gute Freunde und nicht zuletzt Marion Ravenwood, seine ehemalige Geliebte, in Gefahr sind, beschließt er, Hut und Peitsche zu ergreifen und den Kampf gegen die Russen aufzunehmen. Auf der Reise in den südamerikanischen Dschungel und dem Kampf um ein uraltes Vermächtnis erlebt er so manche – und nicht nur von den Russen verursachte - Überraschung.

Comic-Adaptionen haben es an sich, besonders kritisch betrachtet zu werden. Auch wenn der Film und das graphische Medium sich sehr nahe stehen, was die Bildsprache angeht, so muss doch der Comic immer wieder Abstriche machen, da er nur Standbilder wiedergeben kann und die Figuren durch die Vereinfachung nicht immer ganz so aussehen können wie die Schauspieler. Das ist auch bei „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“ der Fall. Die Umsetzung ist handwerklich zwar sauber, aber man findet nicht viel Eigenständiges. Die Geschichte wirkt ebenfalls sehr episodenhaft - man hat immer wieder das Gefühl, dass einzelne Szenen oder auch nur Bilder und Dialoge fehlen, selbst wenn die Handlung im Großen und Ganzen ordentlich umgesetzt wurde.

Auch hier merkt man sehr deutlich, dass der Comic nur in Zusammenhang mit dem Film funktionieren kann. Die Geschichte steht nicht für sich allein, wie man es sonst von Comics kennt. Die Sorgfalt der Autoren und Künstler richtet sich eher darauf, den Film genau wiederzugeben.

Das macht die Graphic Novel zwar zu einer interessanten Ergänzung zum Film, aber darüber hinaus nicht unbedingt zu einem Comic, den man kennen muss. (CS)



Morris, Pearce & J. Léturgie

Am Fluss der rosa Biber

Lucky Luke 82

Kid Lucky, Frankreich, 1995

Ehapa, Köln/Berlin, 1. Auflage: 5/2008

HC-Album, Ehapa Comic-Collection, Adventure, Western, Humor, Satire, 978-3-7704-3215-8, 46/1000

Aus dem Französischen von Klaus Jöken

Mit einem Vorwort von Horst Berner

Titelillustration von Morris & Pearce

www.ehapa.de

www.ehapa-comic-collection.de

www.lucky-luke.com

<http://lambiek.net/artists/m/morris.htm>

Maurice de Bevere (1923 – 2001), besser bekannt unter dem Namen ‚Morris‘, ist einer der ganz großen belgischen Comic-Künstler und Schöpfer der Figur Lucky Luke (1946). Sein Werk wird nun von anderen Künstlern fortgeführt.

„Lucky Luke 82“ basiert allerdings auf einer Side-Story, die 1995 entstand und an der außer Morris Jean Léturgie und Pearce = Yann & Didier Conrad beteiligt waren. Zu dieser Zeit wurden von bekannten Helden zahlreiche Kindheitsabenteuer veröffentlicht, die aufzeigten, wie pfiffig sie bereits in jungen Jahren ihre Probleme lösten oder welche Umstände dazu führten, dass sie zu dem wurden, den man heute kennt – in Lucky Lukes Fall: wie er zu seinem Pferd Jolly Jumper kam. „Kid Lucky“ sollte sogar eine eigene Alben-Reihe erhalten, doch erwies sich das Interesse der Leser als doch nicht so groß, was dazu führte, dass die bereits vorhandenen Geschichten in die laufende Serie eingegliedert wurden.

Kid Lucky und Old Timer ziehen durch die Lande auf der Suche nach Gold. Statt des wertvollen Metalls finden sie jedoch nur Klapperschlangen, Pumas und Indianer, die Feuerwasser haben wollen. Pichelnder Bison plündert Old Timers Vorräte und entführt Kid Lucky. Fetter Mokassin, seine Squaw, ist überglücklich, einen neuen Papoose zu bekommen.

Kid Lucky hat allerdings keine Lust, bei den Indianern zu bleiben und wie einer der ihren aufzuwachsen. Die Flucht glückt ihm schließlich, und als er ein Pony rettet, das von einem Rudel Wölfe eingekreist wurde, hat er einen Freund fürs Leben gefunden, der wenig später ihn und den zweiten Papoose von Fetter Mokassin vor einer Bison-Stampede bewahrt.

Kid Lucky muss jedoch noch einige Abenteuer überstehen, bevor er zu Old Timer zurück findet, darunter ein Siedler-Paar, das seine entführte Tochter unter all den Indianerkindern, die von der Armee zusammen getrieben wurden, sucht...

Wie immer ist die Geschichte eine Aneinanderreihung von komischen Szenen und Anspielungen, die man manchmal nur als Insider oder Dank eines kleinen Tipps erkennt, wie z. B. die Identität des Elternpaares, das Kid Lucky als verlorene Tochter beansprucht. Witzige Sprüche und die Situationskomik bringen Groß und Klein immer wieder zum Lachen, was „Lucky Luke“ zu einem Comic-Spaß für die ganze Familie macht. Selbst wenn die Situation zwischendurch einmal kritisch erscheint, jeder Band geht gut aus, und es gibt auch keine grausamen Abbildungen.

Die farbenfrohen Zeichnungen ergänzen gelungen den Inhalt der Story, und man betrachtet sie gern ein bisschen länger, um all die Details zu entdecken, die von den Zeichnern eingebaut wurden. Ob nun Morris selbst am Werk war oder einer seiner jüngeren Kollegen, man bemerkt keinen Bruch.

Schätzt man humorige Comics in der Tradition von „Asterix“, „Spirou & Fantasio“, „Garçon“ und wie sie alle heißen, dann kommt man auch an „Lucky Luke“ nicht vorbei. (IS)



Charles M. Schulz

Peanuts - Weisheiten

Peanuts Guide to Life, USA, N. N.

Egmont Ehapa, Köln, 4/2008

HC im Kleinformat, Ehapa-Comic-Collection, Geschenkbuch, Humor, Satire, 978-3-7704-3218-9, 64/790

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

www.ehapa-comic-collection.de

www.flyingace.net/

www.snoopy.com/

www.schulzmuseum.org/

Praktisch jeder kennt die „Peanuts“ von Charles M. Schulz, die sich ohne Unterbrechung von 1950 – 2000 immer wieder den Tücken des Alltags stellen mussten. Der Künstler schrieb und zeichnete alle Strips, für die er einen minimalistischen Stil entwickelt hatte, selbst.

In dem er einen Anti-Helden, mit dem sich jeder identifizieren kann, in den Mittelpunkt stellte, schuf er etwas völlig Neues, was bei den Lesern bestens ankam. Auch in den übrigen Figuren, die auf realen Personen beruhen, kann man sich und seine Bekannten wieder finden, denn Lucy, Linus, Peppermint Patty und wie sie alle heißen wurden ebenfalls auf das Wesentliche reduziert und stehen für die gängigen Typen, die zu jeder Clique gehören.

Die „Peanuts“ erklären gewissermaßen das Leben aus kindlich-altkluger Sicht, ohne Patentlösungen anbieten zu können – und genau das ist die Quintessenz der Strips. Man kann immer nur versuchen, das Beste für sich aus einer Situation zu machen.

Das Geschenkbuch „Peanuts – Wahrheiten“, zu dem es ein Gegenstück mit dem Titel „Weisheiten“ gibt, präsentiert ausgewählte Strips und Cartoons, die unter den Überschriften „Weitsicht“, „Weisheit“, „Mühsal“, „Liebe“ und „Kleine Kuriositäten des Lebens“ gesammelt sind. So manches Zitat bringt eine Angelegenheit trefflich auf den Punkt und lässt sich auf Momente übertragen, wie man sie selber kennt.

Es macht Spaß in dem kleinen Büchlein zu schmökern und über die Situationskomik zu schmunzeln. Der Band eignet sich als kleines Mitbringsel für Comic-Freunde jeden Alters, doch sind es die reiferen Leser, die den hintergründigen Humor zu schätzen wissen. (IS)



Dan Slott, Stan Lee, Stefano Caselli, Kevin Maguire, Daniele Rudoni u. a.

Die Rächer – Die Initiative 1: Grundausbildung (Civil War)

Avengers: The Initiative 1 – 3, Avengers Classic 1 – 3, Marvel, USA, 2007

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 4/2008

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, 96/1295

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Schweizer

Titelillustration von Jim Cheung

www.paninicomics.de

http://lambiek.net/artists/m/maquire_kevin.htm

www.dwaynemcduffie.com/

Der „Civil War“ ist vorüber, und jene Fraktion ging daraus als Sieger hervor, die sich dafür einsetzt, dass sich alle Personen, die über besondere Fähigkeiten verfügen, registrieren lassen. Wer sich weigert, wird zum Gejagten, zum Gefangenen – und eventuell seiner Kräfte beraubt. Alle anderen, vor allem junge Begabte, werden dazu gezwungen, in Trainingscamps eine harte Ausbildung zu durchlaufen und ihre Talente in den Dienst der amerikanischen Regierung zu stellen, die – natürlich! - das Wohl der ganzen Welt mit dieser Maßnahme im Sinn hat.

Auch Cloud 9, MVP, Komodo, Hardball und Trauma gehören zu den neuen Rekruten, die nun ein Leben führen sollen, das sie sich nicht ausgesucht haben. Es ereignet sich sogleich ein tragischer Unfall, dessen Konsequenzen noch nicht ersichtlich sind. Was ist an MVP so ungewöhnlich? Cloud 9 leidet unter dem Vorfall, da sie sich an diesem die Schuld gibt, findet sich aber doch besser mit

der Situation ab als manch anderer. Trauma hat massive Probleme mit seiner Kraft und bekommt eine ganz spezielle Lehrerin zugeteilt. Hardball trifft auf einen Unbekannten, was Folgen haben wird.

Die Leiter des Camps wählen die ehrgeizige Komodo für einen Sondereinsatz aus: Sie soll Spider-Man gefangen nehmen und ihn mit einer neu entwickelten Waffe zu einem normalen Menschen machen...

Im letzten Viertel des Hefts findet man die „Avengers Classic“, drei kurze Geschichten aus der Anfangszeit des Helden-Teams, die teils humorig schildern, wie die Gründungsmitglieder zusammen fanden und ihre internen Probleme regelten.

Diese Storys haben nichts mit der Haupthandlung zu tun, wurden auch von einem anderen kreativen Team erstellt und fallen qualitativ deutlich ab. Schade, dass man stattdessen nicht eine vierte „Avengers“-Story abdruckte, in der vielleicht einige der offenen Fragen beantwortet worden wären.

Thematisiert werden in „Die Rächer – Die Initiative 1“ die Folgen des „Civil Wars“ und die des Kräfte-Verlusts vieler Superhelden und –verbrecher. Eine völlig neue Welt ist am Entstehen, in der die wenigen Wesen mit besonderen Fähigkeiten zu einer Armee aufgebaut werden, die Amerika gegen Feinde von Außen verteidigen und dem Land die Vormachtstellung in der Welt sichern soll. Man merkt, dass viele Künstler nicht mit dem gegenwärtig harten Kurs der US-Regierung einverstanden sind, so dass sie die Entwicklung in ihren Geschichten durch zahlreiche Anspielungen und Parallelen einbinden und auf diese Weise deutlich Kritik üben. Die Überwachung des Einzelnen, die Beschneidung der Menschenrechte und Meinungsfreiheit, die aggressive Außenpolitik, Rassismus und andere interne Probleme – wie weit sind die USA, ist der demokratische Westen noch davon entfernt, totalitäre Regime hervorzubringen?

In den Comics ist es schon soweit, immer schön bemäntelt mit der Behauptung, dies geschehe zum Schutz der normalen Bevölkerung, damit so etwas wie der Fall Stamford, bei dem die New Warriors und viele Zivilisten ums Leben kamen, nicht wieder passiert. Die Superhelden müssen ihre Identitäten aufdecken und als Soldaten Amerika dienen, ständig kontrolliert und ohne freie Meinung. Wer sich nicht fügt, wird inhaftiert und gewaltsam seiner Kräfte beraubt.

Unterstützt werden die Maßnahmen ausgerechnet von Leuten wie Iron Man/Tony Stark, Yellowjacket/Hank Pym, Beast/Hank McCoy, The Thing/Ben Grimm u. a., die vormalig für die Gerechtigkeit und die Freiheit von Minoritäten und Verfolgten eintraten. Es hat eine 180-Grad-Drehung gegeben, teils aus Überzeugung, teils zum Selbstschutz. Die Zahl derer, die an den alten Werten festhalten und die Gefahren sehen, sinkt, da sie von ihren besten Freunden verraten werden.

Nun sind schon viele einstige Superwesen als solche aus der Handlung verschwunden. Es scheint, als hätte Marvel ein wenig ‚aufräumen‘ und sich etlicher Nebenfiguren entledigen wollen. Einige Ikonen und Publikums-Liebliche blieben übrig, neue Charaktere wurden und werden eingeführt. Andere Ex-Superwesen tauchen in neu definierten Rollen auf, beispielsweise als Berater und Lehrer, wie Trauma erfährt.

Die jungen Rekruten werden so von ihren Ausbildern schikaniert, wie man es von jenen erzählt bekommt, die beim Militär gewesen sind, und wie es einschlägige Filme zeigen. Besonders schlimm treibt es Gauntlet, der immer wieder das Andenken der New Warriors mit Füßen tritt. Dass die Toten Helden waren und mehr als einmal die Welt retteten, ist vergessen. Es zählt nur, dass sie an dem Desaster beteiligt waren, doch fragt keiner nach dem wahren Auslöser, einem Verbrecher, den das Team hatte stellen wollen. Die Nachwelt schreibt die Geschichtsbücher, so wie sie will, aber nicht wie es wirklich war. Man fragt sich zwangsläufig, wie viel von dem verfälscht wurde, was man in der Schule lernt oder in den Nachrichten erfährt.

Wer nur auf vordergründige Action schaut, wird bestens bedient, zumal auch die Illustrationen ansehnlich sind. Liest man aufmerksam und hinterfragt die Geschehnisse, findet man sehr viel Kritik an der gegenwärtigen Situation in Amerika, wobei die Superhelden und ihre Probleme als Metaphern dienen.

Daraus ergibt sich eine sehr interessante Storyline, die es sicher wert ist, weiter verfolgt zu werden, was durch den Einstiegsband erleichtert wird. Will man wissen, was als nächstes passiert,

muss man auch die folgenden Hefte kaufen, ansonsten bleibt man mit vielen unbeantworteten Fragen zurück. (IS)



Arvid Nelson
Die verlorenen Könige
Rex Mundi 3

Rex Mundi: The Lost Kings, USA, 2007

Egmont Ehapa, Köln, 11/2007

HC, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Egmont Ehapa Comic Collection, Mystery, Fantasy, 978-3-7704-3172-4, 176/2000

Aus dem Amerikanischen von Joachim Stahl

Titelillustration von Juan Perreyra

Zeichnungen von Eric J., Jim Di Bartolo, Juan Perreyra. (Zeichner) und Jeromy Cox (Kolorist)

www.ehapa-comic-collection.de

www.rexmundi.net/

www.ericj-art.com

<http://profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendid=8434417>

Tempelritter, der Heilige Gral und eine mögliche Blutlinie Christi, die auch noch mit den Merowinger-Königen verbunden ist, beschäftigen nicht schon seit „Sakrileg“ die Gedanken von Autoren, die sich im Genre des Mystery-Thrillers bewegen. Dan Browns Erfolgsroman hat nur eine Welle losgetreten, die bis jetzt noch nicht zur Ruhe gekommen ist.

Arvid Nelson und Eric J. gehen in ihrem Comic „Rex Mundi“ noch einen Schritt weiter. Sie haben ihre Geschichte in einem alternativen Europa des Jahres 1933 angesiedelt. Da die Reformation nicht Fuß fassen konnte und die katholische Kirche weiter ihre Macht bewahrte, blieben viele Länder Europas weiterhin Monarchien, und der Vatikanstaat übt größere Macht, als gedacht, aus. Weder aus Spanien noch aus Griechenland konnten die islamischen Eroberer vertrieben werden, so dass sie gerade im Mittelmeer immer noch einen ernst zu nehmenden Machtblock bilden.

Das allein macht schon den Hintergrund interessant, da sich Autor und Hauptzeichner genaue Gedanken über den möglichen Verlauf der Geschichte gemacht haben. Denn die veränderten Gegebenheiten haben natürlich Einfluss auf die Entwicklungen der Geschichte. Das merkt man auch im dritten Teil „Die verlorenen Könige“.

Durch einen ermordeten Freund ist der Arzt Julien Sauniere auf ein Geheimnis aufmerksam geworden, das die Welt erschüttern könnte. Mit Hilfe der klugen aber geheimnisvollen Genevieve Tournon kommt er einer bereits Jahrhunderte währenden Verschwörung auf die Spur, die auch heute noch bis in die höchsten Kreise reicht. Welche Rolle spielt der Herzog von Lorraine, einer der mächtigsten Männer Frankreichs, in dem Netz aus Intrigen und Geheimnissen, die sowohl mit Jesus als auch den Tempelrittern zusammen zu hängen scheinen?

Je neugieriger Sauniere ist, desto tiefer gerät er in geheimnisvolle Intrigen und in einen Krieg, der schon lange hinter den Kulissen geführt wird. Schließlich mischen sich auch noch die katholische Kirche und die Inquisition ein. In ihrem Auftrag soll der Arzt, der immer wieder den richtigen Riecher zu haben scheint, den Geheimnissen nachgehen. Unterstützt wird er dabei von Pater Clarion, der eng mit dem Erzbischof zusammen arbeitet. Beide entdecken in den Pariser Kirchen St. Sulpice und St. Germain weitere Hinweise auf einen Kult, der sich dunkelster Hexerei schuldig macht und Dinge behauptet, die das Gefüge der Kirche zerstören könnten. Wie anders sind die verborgenen Altäre zu erklären, die nicht nur Maria Magdalena sondern auch Judas Ischariot huldigen?

Immer mehr Spuren weisen auf den Herzog von Lorraine hin, der keinen Hehl mehr daraus macht, dass er sich für einen Nachkommen der Merowinger-Könige hält.

Und so mischt der Machtmensch über den Kopf seines Königs hinweg aktiv in der hohen Politik mit. Durch seinen Einfluss nähern sich die Markgrafen von Navarra, Kastilien und Aragon Frankreich an. Bisher waren sie der Puffer zum mächtigen Emirat und haben einen stabilen Frieden bewahrt.

Doch als der Markgraf von Navarra überraschend stirbt, übergibt er sein Land, dem großen christlichen Nachbarn. Als dann auch noch die beiden anderen Fürsten bereit sind, sich unter das Protektorat Frankreichs zu begeben, kommt es zu etwas, was gemäßigte Kräfte immer versucht haben zu verhindern. Denn die komplexen Machtblöcke Europas sorgen für eine Entwicklung, die den Kontinent, wenn nicht sogar die Welt in Brand setzen könnte – den Krieg.

Eigentlich geht es in der Hauptgeschichte um die Suche nach dem Heiligen Gral. In einer spannenden, kriminalistischen Suche spüren Sauniere und seine Freunde nach und nach weitere Spuren der Vergangenheit auf, knüpfen Verbindungen und stellen Mutmaßungen auf, die man zu gut aus den einschlägigen populärwissenschaftlichen Werken über den Gral kennt, die im Zuge des Erfolgs von „Sakrileg“ wieder neu aufgelegt wurden - in den Augen ernsthafter Historiker aber als reine Phantasterei gelten.

Nach den Merowingern und Templern kommen nun auch die Katharer, neutestamentarische Vorkommnisse sowie die Legenden um Parzifal, den Gralssucher, und seinen Sohn Lohengrin, den Schwanenritter, ins Spiel. Sie sind für Sauniere die fehlenden Puzzleteil in dem Mosaik, das nun endlich einen Sinn zu ergeben scheint.

Damit gerät er aber immer mehr in Gefahr, denn der Herzog von Lorraine ist nicht nur ein Kriegstreiber, sondern auch skrupellos genug, um seine Interessen mit Mord und Grausamkeit durchzusetzen. Doch der früher so zurückhaltende Julien Sauniere ist durch die Erfahrungen und Erkenntnisse gereift und dazu bereit, den Kampf mit seinem mächtigen Gegenspieler direkt aufzunehmen.

Zusammen mit den politischen Ereignissen entsteht ein Mystery-Thriller, der immer wieder für eine Überraschung gut ist und nicht nur durch seine mit Rätseln gespickte und actionreiche Handlung sondern durch einen gut durchdachten und sehr komplexen Hintergrund überzeugt. Arvid Nelson zwingt seine Leser zum Mitdenken und aufmerksamen Studieren der Hinweise in Bild und Text. Wer erst in diesem Band dazu stößt, findet eine aufschlussreiche Zusammenfassung, die die Zusammenhänge darstellt, ohne gleich alles zu verraten.

„Rex Mundi“ kann süchtig machen. Die Charaktere sind vielschichtiger, als man in einem Comic erwartet, die Geschichte schlägt immer wieder Haken, und doch bleibt der rote Faden bestehen. Und am Ende erwartet den Leser ein Cliffhänger, der es schwierig macht, noch länger auf die Fortsetzung zu warten.

Auch die Zeichnungen können überzeugen. In fast fotorealistischem Stil erwecken die Künstler die Welt von „Rex Mundi“ zum Leben, werden immer dann dynamisch und fast Film reif, wenn Action ins Spiel kommt, detailliert, wenn es darum geht, Rätsel aufzulösen und neue zu schaffen.

All das macht „Rex Mundi“ auch im dritten Band „Die verlorenen Könige“ zu einem der fesselndsten Mystery-Thriller in Comic-Form. Nicht nur, dass er die Inhalte eines vor allem in Romanen sehr beliebten Themas neu zusammen stellt, sowohl der Autor als auch der Zeichner nutzen die Möglichkeiten ihres Fachs ganz aus und wissen durch Liebe zum Detail und den komplexen Aufbau ihrer Geschichte zu gefallen. (CS)



Ralph Ruthe

Shit Happens! – Das große Tröstbuch (Sammelband 3 in 1)

Carlsen Cartoon, Hamburg, 1/2008

PB, Cartoon, Humor, Satire, 978-3-551-68059-4, 176/1000

Titel- und vollfarbige Innenillustrationen von Ralph Ruthe

www.carlencartoon.de

www.ruthe.de

Wer kennt das nicht – an einem Tag geht einfach alles schief, was nur schief gehen kann, oder wenn einem etwas passiert, dann sind es wirklich die blödesten Sachen, und es kommt immer noch dicker. Dass man damit nicht allein ist, ist nicht unbedingt ein Trost, aber sobald die Sache ausgestanden ist, kann man oft schon wieder darüber lachen. Und Lachen ist wie Medizin.

Dass scheint sich auch Ralph Ruthe - Jahrgang 1972, Autor, Musiker und Cartoonist (u. a. für „MAD“, „Ruthe Report“ usw.) gedacht zu haben, was zu der Idee von „Shit Happens!“ führte, denn

unter diesem Titel findet man mittlerweile sechs HC-Bände, von denen drei im „großen Trösterbuch“ zusammengefasst wurden.

Fast 180 Seiten für nur EUR 10.- kann man als ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis betrachten. Die Gestaltung als Softcover mit festem Hochglanzpapier und sauberem Druck ist ebenfalls in Ordnung. Ergänzt wird der Band durch einige Informationen zum Künstler. Er erzählt, wie sich aus einer Grundidee der Cartoon entwickelt, den man schließlich in einem der Bücher präsentiert bekommt.

Pro Seite gibt es einen vollfarbigen Cartoon, in dem es um eine skurrile Momentaufnahme mit Situationskomik geht. Es wird reichlich parodiert und übertrieben – so wie es die Freunde des abgedrehten, manchmal etwas makaberen Humors mögen. Vergleicht man die aktuellen Werke Ralph Rutes mit seinen frühen Comics und Cartoons, so bemerkt man eine deutliche Weiterentwicklung: Nicht nur der Stil ist sicherer geworden, auch der Humor ist subtiler.

Manche seiner Figuren kehren immer wieder, wie z. B. der Mann im Bunny-Kostüm, Pinocchio, die Maus, der Oger, Gevatter Tod und die Dinosaurier. Alle werden mehr oder minder vermenschlicht dargestellt oder ob ihrer Charakteristika durch den Kakao gezogen.

So werden der Elch-Test und die Ausstellung „Körperwelten“ auf die Schippe genommen, es finden sich Parodien auf Morris' „Lucky Luke“ und Victor Hugos „Der Glöckner von Notre-Dame“, man trifft auf eine fiese „Biene Maja“ und ein depressives „Sandmännchen“, erfährt, wie man einen Labor-Unfall mit frei gesetzten Killer-Viren vertuschen kann, und was passiert, wenn sich ein Fakir-Junge an einer Kissenschlacht beteiligt.

Über so manche der Szenen kann man schmunzeln. Selten sind die Cartoons wirklich deftig oder erschließen sich nicht auf Anhieb. In Folge kann man den Band tatsächlich allen ans Herz legen, die gerade eine Pechsträhne hinter sich gebracht haben und wieder etwas lachen sollten. (IS)



Alan Moore, Travis Charest, Mat Broome, Pat Lee, Jim Lee u. a.
Alan Moores WildC.A.T.S 2: Bandenkrieg (Kap. 8 – 15)

WildC.A.T.S 28 – 34: Gang War, WildStorm/DC, USA, 2007

WildC.A.T.S wurde erdacht von Jim Lee und Brandon Choi

Panini Comics, Stuttgart, 7/2008

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, 188/1995

Aus dem Englischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration von N. N.

www.paninicomics.de

www.wildstorm.com

<http://groups.msn.com/artofjimlee>

<http://gelatometti2.blogspot.com/>

www.myspace.com/jimlee00

www.travischarestgallery.com/

www.angelfire.com/pa/infrared/

www.patleeart.deviantart.com/

Deprimiert fliegen die WildC.A.T.S. zur Erde zurück. Khera ist nicht länger ihre Heimat, nachdem sie erfahren mussten, dass der Krieg gegen die Daemoniten schon lange vorüber ist, es jedoch niemand für notwendig befand, die Krieger auf den Außenposten zu informieren. Überdies wurden sie manipuliert und sollten bei den innenpolitischen Machspielen der Kherubim geopfert werden.

Wieder in ihrem alten Hauptquartier werden sie vehement attackiert – von den neuen WildC.A.T.S., die Mr. Majestic rekrutierte, um die Lücke zu füllen, die die abwesenden Verbrechensbekämpfer hinterlassen hatten. Die Gefühle der Mitglieder des alten und des neuen Teams sind gemischt. Zum einen wollen die Nachfolger beweisen, dass sie nicht schlechter sind als die großen Vorbilder, zum anderen könnten sie Unterstützung im bevorstehenden „Bandenkrieg“ gut gebrauchen.

Die Heimkehrer entscheiden jedoch selber über ihren weiteren Weg:

Zwei von ihnen verlassen das Team, und die anderen folgen Grifter nach Gamorra zum Showdown gegen jemanden aus Spartans Vergangenheit. Derweil bekämpft das Team um Mr. Majestic die Superschurken, die New York bedrohen. Letztlich sind sie alle gezwungen, ihre Kräfte zu vereinen – mit anderen Gruppen und den Feinden - gegen einen Verräter in den eigenen Reihen, der alle geschickt gegeneinander ausspielt.

Die Ereignisse spitzen sich dramatisch zu, als die WildC.A.T.S. herausfinden, wer der Drahtzieher ist und die Jagd auf einen der ihren beginnen. Ein Opfer ist zu beklagen, aber ist das wirklich das Ende?

Man muss nicht den ersten Sammelband „Rückkehr nach Khera“ gelesen haben oder die Hefte kennen, die vor Jahren im Splitter-Verlag erschienen sind, um der Handlung folgen zu können – es empfiehlt sich aber angesichts der Vielzahl der auftretenden Charaktere, zumal „Stormwatch“, „Gen13“, „Backlash“ und andere Helden-Teams involviert sind, deren Reihen teilweise nie in Deutschland publiziert wurden. Aha-Effekte sind daher den eifrigen Sammlern der US-WildStorm-Titel vorbehalten.

Die Geschehnisse in „Bandenkrieg“ knüpfen nur teilweise an die vorherigen Ereignisse an. Khera ist Vergangenheit - Thema abgeschossen -, und jene Kherubim, die nur nach Hause hatten fliegen wollen, sind wieder auf der Erde, desillusioniert und frustriert, um ein neues Leben anzufangen, mit oder ohne den WildC.A.T.S. Sie mischen auch nicht gleich im anderen Handlungsstrang mit, der fortgesetzt wird, sondern behalten vorerst ein eigenes Aktionsfeld, bevor beide Ebenen zusammengeführt werden.

Man kann die Geschehnisse nachvollziehen, aber die Geschichte wirkt dünn – auch wenn sie von dem renommierten Autor Alan Moore stammt. Es wurde einfach zu viel in diese nicht einmal 200 Seiten gepackt; Quantität statt Qualität. Es hätte viel mehr Sinn gemacht, wäre die Mainstory deutlicher herausgearbeitet und die Motive der Protagonisten beleuchtet worden. Stattdessen verzettelt sich die Handlung in kurze Einzelaktionen, die den Eindruck erwecken, als würde etwas – Hintergrundinformationen und Details, die in anderen Serien behandelt werden? – fehlen. Einige Figuren wurden aus der Serie (vorläufig) heraus geschrieben, das Beziehungskarussell dreht sich unvermittelt und zu unpassender Gelegenheit, und die Lösung lässt die Helden nicht besonders gut aussehen.

Mehrmals durfte Alan Moore einer Serie durch einen Mini-Story-Arc seinen Stempel aufdrücken. Nicht selten krepelte er dabei den Titel völlig um, wechselte das Genre, ließ die Protagonisten *out of character* agieren und dezimierte ihre Schar („Judgement Day“, „Youngblood“, „Supreme“, „Glory“ usw.). Etwas Ähnliches passiert auch hier, und ob das gefällt oder nicht, muss jeder selbst entscheiden.

Der Band endet mit einer momentanen Lösung des Hauptkonflikts, die ein Hintertürchen für eine Fortsetzung und viele weitere Fragen offen lässt. Man kann sich damit arrangieren, wenn man die Serie „WildC.A.T.S.“ einfach nur kennen lernen möchte und mit den beiden Sammelbänden zufrieden ist. Findet man Gefallen an der Gruppe und ihren Konflikten, kann man nur hoffen, über die Fachhändler die US-Hefte zusammenzutragen, die nicht in Deutschland publiziert wurden/werden. Material ist reichlich vorhanden, denn die Reihe wurde mehrmals neu gestartet, diverse Spin Offs kamen hinzu – und für Sommer 2008 ist gar wieder ein Relaunch angekündigt.

Die Zeichnungen sind, da verschiedene Künstler am Werk waren, nicht einheitlich, obwohl es gelang, Penciler zu verpflichten, die einen relativ ähnlichen Stil pflegen. Auch Schöpfer Jim Lee griff zur Feder: seine Cover und Panels sind die Highlights.

„WildC.A.T.S.“ erfreut vor allem die Image-Fans unter den Comic-Sammlern.

Es wäre schön, würde sich Panini dazu entschließen, auch die übrigen Bände und weitere WildStorm-Titel zu veröffentlichen, denn die Superhelden-Teams der kleinen Studios (seit geraumer Zeit gehört WildStorm zu DC) bringen doch ein wenig frischen Wind in das Marvel- und DC-Einerlei. (IS)



Greg Pak, John Romita Jr., Klaus Janson u. a.

World War Hulk 4 (von 5)

World War Hulk, Part 4 + World War Hulk: Gamma Files, Marvel, USA, 2007

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 7/2008

Comic-Heft, Superhelden, Action, SF, Fantasy, 46/495

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Schweizer

Titelillustration von David Finch

www.paninicomics.de

www.gregpak.com

www.pakbuzz.com

http://lambiek.net/artists/r/romita_john_jr.htm

www.dfinchartist.com/

Der Hulk wurde auf einen fernen Planeten verbannt, auf dem er sein Glück gefunden zu haben schien. Dann jedoch verliert er alles – und sinnt auf Rache. Die Inhumans, Iron Man, die X-Men, die Fantastic Four und viele andere sollen leiden. Keiner der Helden ist ihm gewachsen, und der Letzte, der sich dem Hulk in den Weg stellt, ist Dr. Strange, der zum Äußersten geht und eine Macht entfesselt, die er vielleicht selber nicht kontrollieren kann. Das Duell endet auch prompt in einem Desaster. Ein letzter Joker bleibt: der psychisch labile Sentry, der stumm vor sich hin starrt, während um ihn herum alles in Trümmern versinkt...

Selbst wenn man mit den Charakteren des Marvel-Universums weitgehend vertraut ist, kennt man die Vorgeschichte nicht, dann steht man den hier geschilderten Ereignissen doch etwas ratlos gegenüber. Eine kurze Einleitung fasst zwar das Wesentliche zusammen, beantwortet aber nicht die Frage, was wirklich passiert ist und zu der aktuellen Entwicklung führte, wer in diesem Konflikt die Guten und die Bösen sind.

Schon mehrfach wurde im Rahmen der Serie „Hulk“ Vergleichbares thematisiert: Die Helden der Erde versetzen Dr. Bruce Banner alias Hulk auf einen fernen Planeten, ohne sich um die Folgen für die dort lebenden Wesen zu kümmern oder einen Gedanken an die menschliche und vernünftige Seite des Hulk zu verschwenden. Banner/Hulk macht für sich das Beste aus der Situation, doch sobald er Licht am Ende des Tunnels sieht, wird ihm alles wieder genommen, nicht selten sogar von seinen Freunden. Von daher wundert es nicht, dass der Hulk niemandem mehr vertrauen will, irgendwann der berühmte Tropfen das Fass zum Überlaufen bringt und er sich an allen rächt.

So kommt es schließlich auch zum „World War“. Die meisten Helden sind besiegt und werden vom Hulk und seinen Handlangern kontrolliert. Man kann nur vermuten, dass auch er lediglich eine Marionette ist in einem grausamen Spiel, dessen Dimensionen man im Moment noch nicht erfassen kann. Der Band endet mit einem Cliffhanger, der offen lässt, ob der Sentry das Blatt wenden kann oder noch mehr Unheil bringt als Dr. Strange, der Hulk und alle anderen zusammen.

Zeichnerisch umgesetzt wurde die Story von John Romita Jr., dessen Stil mit der Serie „Thor“ und den darin verarbeiteten mythischen Themen besser harmonierte. Man hätte sich den Cover-Zeichner David Finch („Aphrodite IX“, „Cyberforce“, „Ascension“ u. a.) als Illustrator für die Mini-Serie gewünscht. Wie gut die Charaktere dann ausgesehen hätten, lässt das Cover erahnen, das den Hulk in einer Pose zeigt, für die möglicherweise „Conan“ Pate gestanden hat.

Regelmäßige Leser und eifrige Sammler werden sicher auch dieses Heft ihrer Comoc-Collection hinzufügen wollen, schon der dramatischen Ereignisse wegen, die das Marvel-Universum gewiss nachhaltig beeinflussen werden. Gelegenheitsleser sollten wenigstens die anderen Hefte des Zyklus kennen, um der Handlung folgen zu können. Greift man den einzelnen Band zufällig auf, ist die Lektüre eher enttäuschend. (IS)



Clamp (Satsuki Igarashi, Nanase Ohkawa, Mick Nekoi, Mokona Apapa)

Card Captor Sakura Artbook 2

Cardcaptor Sakura Illustrations Collection 2, Japan, 1998

EMA, Köln, 12/2001

HC, Manga, Artbook, Fantasy, Romance, 978-3-8988-5036-0, 116/2500

Aus dem Japanischen von Stefan Zeidenitz

www.manganet.de

www.clamp-net.com

www.clamp-pla.net/

<http://www3.nhk.or.jp/anime/sakura/>

www.nelvana.com/cardcaptors/html/home.html

„Card Captor Sakura“ ist eine Magical Girl-Serie der erfolgreichen Mangaka-Gruppe Clamp („Angelic Layer“, „RG Veda“, „Code Geass“ usw.). Die 12-bändige Serie erschien in Japan von 1996 – 2000. Dazu existieren ein Anime mit 70 Folgen und zwei Movies. Für die Fans gibt es eine Menge Merchandise-Objekte wie Artbooks, das Card-Game („Clow Cards“), Trading Cards, Pencilboards u. v. m.

EMA hat sich dazu entschlossen, die Manga-Serie ab Herbst 2008 in neuer Auflage zu veröffentlichen, was vor allem die Clamp-Fans freuen wird, die vielleicht einige der Bände nicht mehr im Handel haben finden können, und auch sehr junge Leserinnen dürften Spaß an den Abenteuern der niedlichen Protagonisten haben. Das rückt nun die Artbooks einmal mehr ins Rampenlicht.

Wem das noch nicht genug ist, der kann Sakura, Shaolan und viele andere Clamp-Charaktere in der Reihe „Tsubasa Reservoir Chronicle“ wieder sehen und zusätzliche Details dem Titel „xxxHolic“ entnehmen.

Insider kennen natürlich die Story von „Card Captor Sakura“:

Sakura Kinomoto öffnet ein Buch ihres Vaters und setzt dadurch die magischen Karten frei. Nicht alle von ihnen sind harmlos. Einige treiben viel Schabernack, andere sind sogar gefährlich. Um den Fehler wieder gut zu machen, muss Sakura alle Karten einfangen, in einem magischen Duell besiegen und versiegeln. Dabei wird sie von Kero-Chan, einem magischen Tier, das ihr als Mentor zur Seite steht, und ihrer Freundin Tomoyo Daidouji, die die Card Captor-Kostüme entwirft, unterstützt. Später kommt noch Shaolan Li hinzu, der über die gleichen Fähigkeiten wie Sakura verfügt, erst ihr Rivale, dann ihr Freund ist. Nachdem die Karten eingefangen wurden, ist die Geschichte aber noch nicht zu Ende...

Die drei Artbooks zur Serie sind ebenfalls bei EMA erschienen. Hier kann man die schönen Illustrationen der Künstlerinnen in größerem Format (auf einer oder auf einer Doppelseite) bewundern. Im Anhang erklären die Künstlerinnen, zu welchem Anlass die jeweiligen Bilder entstanden sind. Es handelt sich um die Titelbilder und Beilagen der Manga-Anthologie „Nakayoshi“, um Kalender- und Telefonkarten-Motive, speziell für den Band entworfene Zeichnungen u. v. m. Schade, dass an solche Sammler-Objekte fast gar nicht heran zu kommen ist!

Die Illustrationen sind überwiegend in zarten Pastelltönen gehalten, die das Niedliche („kawaii“) unterstreichen. Hauptmotiv ist die Titelheldin, doch auch die anderen Charaktere tauchen auf. Anders als die Figuren aus „Sailor Moon“, „Wedding Peach“ u. v. a. Magical Girl-Reihen trägt Sakura keine Uniform, durch die man sie von ähnlich aussehenden Charakteren unterscheiden kann, sondern ihre verspielten Kostüme variieren. Dadurch wirken die Bilder abwechslungs- und ideenreicher.

Leider sind jeder Illustration nur ein, zwei Sätze gewidmet, in denen bloß ausnahmsweise über die verwendeten Techniken und Materialien gesprochen wird. Dabei interessiert gerade das viele talentierte Zeichner.

Die Illustrationen sind ausnahmslos vollfarbig, allein der 16-seitige Manga, in dem alle wichtigen Figuren einen kurzen Auftritt haben, ist SW. Als kleines Extra ist eine zum Mini-Poster aufklappbare Seite eingefügt, auf der zum einen Sakura mit Tomoyo bzw. mit Shaolan zu sehen ist.

Die hübschen Artbooks machen Lust auf mehr. Bedauerlicherweise sind sie sehr teuer, so dass nur wenige in Deutschland erscheinen. Bleibt nur zu hoffen, dass immer um die Weihnachtszeit wenigstens ein oder zwei der edlen Bände erscheinen, die man sich zum Fest wünschen kann. (IS)



Kasane Katsumoto

Deep Sex, Japan, 2006

Tokyopop, Hamburg, 5/2008

TB, Manga, Romance, Erotik, 978-386719-433-4, 176/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.tokyopop.de

Neben den homoerotischen Spielen der Boys Love-Mangas gewinnen in den letzten Jahren auch immer mehr Titel das Interesse der jungen Leserinnen, in denen die Liebe und Leidenschaft zwischen Mann und Frau thematisiert wird. Nun darf nicht mehr nur romantisch angehimmelt und verstohlen geküsst werden, es geht deutlicher zur Sache und unter die Wäsche. Auch die Kurzgeschichtensammlungen von Kasane Katsumoto stehen in dieser Tradition. Nach „Deep Kiss“ ist nun auch „Deep Sex“ erschienen.

Drei Geschichten enthält der Band.

In der ersten kommt Ako nicht von ihrem Sandkastenfreund los, obwohl sie sich eigentlich in einen Studenten aus der Nachbarschaft verliebt hat. Doch Eisuke, der eigentlich jeden Zentimeter ihres Körpers kennt und weiß, wie er sie entflammen kann, wird plötzlich erfinderisch, um sie in seiner Nähe und in seinem Bett zu halten. Und Ako weiß bald nicht mehr, wo ihr der Kopf steht.

Shoko hat sich damit abgefunden, die Geliebte des Juniorchefs zu sein, und erwartet nicht mehr viel vom erotischen Leben. Sie hofft, eines Tages den Mann heiraten zu können, dem sie ihren Körper schenkt, auch wenn sie ihn nicht liebt. Da kommt ein neuer Mitarbeiter in die Firma, den sie von früher her kennt. Kawakami wendet sich zunächst einer anderen zu, beginnt aber dann, seine Liebesspiele mit ihr zu treiben - selbst auf der Arbeit und im Fahrstuhl, so dass die Gefühle der jungen Frau bald schon in Wallung geraten, wenn sie ihn nur sieht.

Eigentlich will Fuyuka neu beginnen und legt sich schon verschiedene Pläne zurecht. Das aber wird durch einen Einbrecher vereitelt, der plötzlich auf dem Balkon steht. Doch glücklicherweise ist ein aufmerksamer Nachbar zur Stelle, der sie nicht nur rettet, sondern ihren Körper auch auf besondere Art und Weise schützt.

In allen drei Geschichten geht es in erster Linie um die körperliche Liebe. Natürlich findet sie in den Erzählungen schließlich auch im Geist Erfüllung und wird so vollkommen - aber eines ist nicht zu übersehen: Die jungen Frauen sind niemals der aktive Part. Sie reagieren einzig und allein auf ihre Partner, geben sich dem Spiel mit den Leidenschaften voll und ganz hin - aber das Wort ‚Nein‘ ist ihnen fremd.

Viel lieber lassen sie sich verschämt errötend in die Lust fallen und stellen nachher fest, was für ein ‚verdorbenes Mädchen‘ sie doch sind. Am Ende erkennen sie, dass allein die körperliche Lust ihnen die wahre und allein selig machende Liebe gebracht hat, und geben sich noch umso mehr ‚dem Einen‘ hin, der im Prinzip alles mit ihnen machen kann.

Das sind althergebrachte Klischees, die man in den Klassikern der erotischen Literatur findet und die auch im Westen nicht unbedingt aus den Köpfen der Autoren und Leser zu vertreiben sind. Es ist im erotischen Spiel zwar legitim, sich völlig fallen zu lassen und hinzugeben, man muss sich allerdings bewusst sein, dass es auch anders geht und nicht unbedingt auf das normale Leben übertragen werden wollte.

Doch können junge Leser, die Mangas wie „Deep Sex“ in die Hand nehmen, schon Fiktion und Realität so gut voneinander trennen? Kann es nicht passieren, dass der eine oder andere das reaktionäre Frauenbild in dieser prägenden Phase verinnerlicht, das auch im vorliegenden Band wieder so deutlich zu Tage tritt?

Wer schon die erforderliche geistige Reife besitzt, kann sich über „Deep Sex“ durchaus amüsieren, aber ansonsten ist die Lektüre des Mangas eher bedenklich, da er ein überholtes und sehr negatives Bild der Frauen zeichnet, die weit davon entfernt sind, wirklich emanzipiert zu sein, denn dazu gehören mehr als ein Beruf und die scheinbar auch so ‚freie‘ Partnerwahl. (CS)



Kaori Monchi
Highschool Love 2

Seitokaichou Ni Chokoku, Vol. 2, Japan, 2006

EMA, Köln, 6/2008

TB, Manga, Boys Love, 978-3-7704-6842-3,224/650

Aus dem Japanischen von Monika Klingler

www.manganet.de

www.shion.sakura.ne.jp/vmonchi/index.htm

Kokusai und Chiga sind Schülersprecher und Stellvertreter. Obwohl sie unterschiedlichen Jahrgangsstufen angehören und vom Wesen her sehr verschieden sind, bringen die Aufgaben sie einander näher. Zunächst wundert sich Chiga, was ihn an Kokusai fasziniert, denn der ältere Junge ist zwar ganz niedlich, aber auch sehr naiv und in manchen Dingen langsam – und Chiga steht nicht auf Männer, sondern kennt viele Mädchen, die ihn gern verwöhnen.

Es beginnt schließlich damit, dass Chiga Kokusai vor U-Bahn-Grabschern und einem Stalker beschützt, doch schon bald kann er selber nicht mehr die Hände von seinem Freund lassen. Kokusai ist hin und her gerissen zwischen den ungewohnten Gefühlen, den peinlichen Reaktionen auf Chigas Zärtlichkeiten und dem Verlangen, mehr davon zu bekommen.

Längst sind sie ein Paar und erkennen, dass sie einander lieben, doch keiner bringt es fertig, mit dem anderen darüber zu sprechen. Jeder hat Hemmungen und befürchtet, zurückgewiesen zu werden. Missverständnisse bleiben daher nicht aus, vor allem als Hinamori, ein anderer Schüler, in Kokusais Freundlichkeit mehr hinein interpretiert und ihm Avancen macht.

Als Hinamori erfährt, dass das Objekt seiner Begierde bereits in festen Händen ist, wächst seine Eifersucht. Er und Chiga rasten schließlich aus, Hinamori greift nach einem Golfschläger, haut zu, Blut fließt...

„Highschool Love“ ist im Grunde eine PWP-Serie (Plot? What Plot?). Die Geschichte spielt im Schüler-Milieu und kreist ausschließlich um die Beziehungsprobleme der jungen Männer. Die Hauptfiguren kommen sehr schnell zusammen, und dann geht es sofort zur Sache – auf recht explizite Weise. Was auch geschieht, es dient dazu, Irrungen und Wirrungen und anschließend heiße Sex-Szenen zu schaffen. Die Gedanken, Gefühle und Hoffnungen werden ausführlich beleuchtet. Darüber hinaus geschieht nichts weiter.

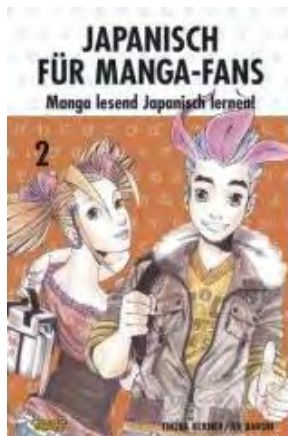
Die Nebenfiguren besetzen bloß kleine Rollen und tragen wenig dazu bei, Schwung in die Romanze zu bringen. Zwar verursacht Hinamori einigen Ärger, aber seine Interventionen halten sich in Grenzen. Kondo hat stets als guter Freund für alle ein offenes Ohr, doch nun beschäftigen ihn ganz andere Sorgen. Akutsu und Murakami, die man aus „Gib mir mehr“ kennt, treten kaum in Erscheinung. Die restlichen Klassenkameraden und Bekannten bleiben Statisten. Chiga und Kokusai schaffen sich selber mehr Probleme allein dadurch, dass sie nicht miteinander reden. Das ist insgesamt zu wenig, um überzeugen zu können.

Auch die Illustrationen sind Geschmackssache. Kaori Monchis Stil ist sehr fein und skizzenhaft, die Figuren wirken oft unfertig, ihre Proportionen sogar ein wenig grob, ihre Mienen leidend. Die zwischenmenschlichen Szenen sind eher deftig als erotisch.

In Hinblick auf die momentan recht große Auswahl an BL-Serien darf man wählerisch sein. Es empfiehlt sich, vor dem Kauf ein wenig in „Highschool Love“ zu blättern, und wenn man sich weder für den Inhalt noch den Stil erwärmen kann, findet man sicher einen anderen Titel, der gefälliger

gezeichnet ist und auch eine interessante Handlung anbietet – wie z. B. „Crimson Spell“, „When A Man Loves A Man“ oder „Innocent Bird“, die außerdem nicht im überstrapazierten Schüler-Umfeld angesiedelt sind.

Leider scheint die im Manga genannte URL der Künstlerin aufgegeben oder für Besucher aus dem Ausland gesperrt worden zu sein. (IS)



Thora Kerner & Jin Baron

Japanisch für Manga-Fans: Manga lesend Japanisch lernen! 2

Carlsen Manga, Hamburg, 12/2007

PB, Sachbuch, Sprachtrainer, dt. Manga, 978-3-551-77470-5, 98/800

Titel- und Innenillustration von Jin Baron

Grafik und Layout von Hajo Remde und Tobias Damm

www.carlsenmanga.de

Wer Mangas und Animes mag, möchte diese am liebsten in der Original-Sprache lesen, denn durch die Übersetzung gehen viele Feinheiten, manchmal sogar Wesentliches verloren, und die Auswahl an reizvollen Titeln ist dann natürlich ungemein größer. Da nur wenige Schulen Japanisch anbieten und man weder dort noch in der VHS die Basics lernt, um bald die Bücher und Filme verstehen zu können, bieten alle großen Verlage spezielle Sprachtrainer an, die auf das Vokabular in den Mangas zugeschnitten sind. Man hat die Wahl!

Der Carlsen Verlag offeriert einen zweibändigen Vokabel- und Grammatik-Kurs in Manga-Form, der durch wertvolle Informationen über Japan ergänzt wird. Um mit Bd. 2 arbeiten zu können, sollte man auf jeden Fall die Grundlagen aus Bd. 1 beherrschen, denn es wird vorausgesetzt, dass man die Silben-Alphabete Hiragana und Katakana sowie mehrere Kanji kennt. Auch einige Grammatik-Formen muss man anwenden können.

Der vorliegende zweite Teil des Sprachtrainers setzt die Lektionen (25 – 47) fort. Wie im anderen Buch ist jede Übung nach einem bestimmten Prinzip aufgebaut:

Ein Kurz-Manga, der eine Alltagssituation beschreibt, präsentiert neue Vokabeln und Grammatik-Details. In einer Spalte findet man dazu weitere Informationen oder Querverweise zu anderen Lektionen, in denen das Thema bereits angesprochen wurde, so dass man gegebenenfalls nachschlagen kann. Es folgt eine Vokabelliste nebst Erklärung, in welcher Reihenfolge die Striche der Zeichen zu setzen sind. Anschließend werden geschichtliche Hintergründe, geografische Besonderheiten, Traditionen, Kurioses u. v. m. erläutert, manchmal in Bezug auf den Manga.

Die Anmerkungen und Dialoge im Manga sind in japanischer Schrift und in Romanji (Lautschrift) sowie mit Übersetzung wiedergegeben. Für das Vokabular muss man bereits die japanische Lesung kennen. Die Informationen sind in deutscher Sprache. Am Ende des Bandes findet man die Tabellen mit den Hiragana- und Katakana-Zeichen.

Natürlich kann man, selbst wenn man mit beiden Bänden lernt, nicht über Nacht perfekt Japanisch sprechen, lesen und schreiben. Man braucht viel Disziplin, um sich die Sprache im Selbststudium anzueignen. Auf jeden Fall verhelfen die Bücher zu einem Einstieg und erleichtern die Entscheidung, ob man sich in der Schule an Japanisch als zweite oder dritte Fremdsprache bzw. an ein Japanologie-Studium wagen möchte. Dabei sollte man jedoch auch die beruflichen Möglichkeiten im Auge behalten, denn der Wunsch, Mangas und Animes verstehen zu können, ist letztlich eine recht banale Motivation.

Wer nach einigen Lektionen die Flinte ins Korn wirft, kann dennoch etwas für sich aus diesen Bänden ziehen, denn die Hintergrundinformationen sind sehr interessant und erlauben einen kleinen Blick in den japanischen Alltag. Beispielsweise erfährt man so manches über traditionelle Festtage und Speisen, dass viele Worte aus anderen Sprachen übernommen und ‚japanisiert‘ wurden, ferner werden Höflichkeitsformen erklärt etc.

Alles in allem ist „Japanisch für Manga-Fans“ ein solide aufgebauter Sprachtrainer, der Grundlagen vermittelt und darüber hinaus mit nützlichen und unterhaltsamen Informationen aufwartet. (IS)



Kosuke Fujishima

Oh! My Goddess 1: Falsch verbunden

Ah! My Goddess Vol. 1, Japan, 1989

EMA, Köln, 9/1999, Neuauflage: 12/2005

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-89885-158-9, 182/500

Aus dem Französischen von Fritz Walter

www.manganet.de

www.tbs.co.jp/megamisama/

Kosuke Fujishima ist Insidern kein Unbekannter, denn als Autor und Zeichner oder Charakter-Designer arbeitete er an so populäre Serien wie „You're Under Arrest“, „Sakura Wars“, „Tales of Symphonia“ und eben auch an „Oh! My Goddess“.

Die Manga-Serie ist noch nicht abgeschlossen; in Japan liegen gegenwärtig 36 Tankobons und eine Novel vor. Ferner werden den Fans 100 Anime-Episoden, ein Movie und zwei OVAs offeriert, dazu jede Menge Merchandise-Artikel, die aber leider kaum in Deutschland erhältlich sind.

Der Manga hat auch hier eine kleine Geschichte, denn zunächst erschien er unter dem Egmont-Label Feest Comics, dann Feest Manga und ab Bd. 15 bei EMA. Wie so viele Mangas in den frühen 1990er Jahren und davor spiegelte man auch hier die Geschichten, um die westliche Lese-Richtung zu erhalten, und übersetzte die französische Lizenz-Ausgabe.

Im Handel findet man überdies zwei Cover-Varianten.

Keiichi Morisato ist ein durchschnittlicher Student, der immer ein wenig vom Pech verfolgt wird. Eines Tages erhält er einen merkwürdigen Anruf, und gleich darauf steht Belldandy vor ihm und stellt sich als Göttin vor, die Keiichi einen Wunsch erfüllen möchte. Spontan erwidert er, dass er gern eine Freundin wie sie hätte. Die Bitte wird gewährt, Belldandy bleibt in der Menschenwelt – und Keiichi fliegt aus dem Wohnheim, denn Mädchen sind darin verboten.

Nach langem Suchen kommen sie in einem Tempel unter, den der Priester ihrer Obhut überlässt. Nun hätte Keiichi eigentlich freie Bahn, um Belldandy seine Gefühle zu gestehen, aber immer stört jemand die Zweisamkeit der beiden: Mal sind es Keiichis Kommilitonen, dann die eifersüchtige Sayoto Mishima, und schließlich will sich auch noch Keiichis jüngere Schwester Megumi bei ihnen einnisten...



Auch wenn man eine Göttin zur Seite hat, muss man sich anstrengen, um sein Ziel zu erreichen, und der unglückliche Zufall kommt stets dann in die Quere, wenn man es am wenigsten braucht. So geht es Keiichi die ganze Zeit, aber er trägt es mit Humor und ist doch ganz glücklich mit seiner Situation, schließlich hat er Belldandy, die ihn nach bestem Vermögen unterstützt.

Man merkt dem Thema, dem Handlungsaufbau, der Figurenkonstellation und dem Zeichenstil an, dass die Serie vor rund 20 Jahren gestartet wurde, denn zeitgenössische Titel dieses Genres weisen mehr Tempo und Klamauk bzw. Action auf, sind direkter und deftiger. „Oh! My Goddess“ lässt sich von daher am ehesten mit den frühen Werken von Künstlern wie Rumiko Takahasi („Maison Ikkoku“), Yuu Watase („Shishunki Miman“), Kazushi Hagiwara („Bastard!!“), Tsukasa Hojo („City Hunter“) usw.

vergleichen.

Wie in den anderen genannten Serien kommen auch hier die Hauptfiguren nicht so bald zusammen, denn der (Titel-) Held immer wieder daran gehindert, sein wahres Ziel zu erreichen. Um das Finale aufzuschieben, werden ständig neue Mini-Story-Arcs inszeniert, die nach dem Prinzip ‚zwei Schritte vor und drei zurück‘ funktionieren. Es gibt eine Vielzahl von Running Gags, die genau das parodieren.

Darum sollte man eine große Portion Geduld und Ausdauer für „Oh! My Goddess“ mitbringen, denn der Mangaka wird nicht müde, sich immer neue Irrungen und Wirrungen für seine sympathischen Protagonisten auszudenken. Zweifellos haben ältere Leser mehr Spaß als die jungen an dieser Art Manga, da sie eher etwas mit den Anspielungen anfangen und ohne den Holzhammer-Humor und die Schlag tot-Action auskommen können. (IS)



Yuu Watase
Shishunki Miman 2

Shishunki Miman Okotawari Vol. 2, Japan, 1991

EMA, Köln, 7/2008

TB, Manga, Romance, Comedy, Drama, 978-3-7704-6917-8, 188/600

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

Bevor die Mutter stirbt, muss Asuka versprechen, dass sie nach ihrem Vater sucht und ihn kennen lernt. Darum fährt sie nach Tokyo, trifft dort aber nur auf ihre Halbgeschwister, die über den gemeinsamen Vater ebenfalls nichts wissen. Es scheint, als hätte er viele Affären gehabt, und da er im Vorstand der Schule sein soll, die von Manato und Kazusa besucht wird, meldet sich auch Asuka dort an. Sie tritt sogar der

Gymnastik AG bei, um durch gute Leistungen den Vater auf sich aufmerksam zu machen – bislang vergeblich.

Trotzdem gibt sie die Hoffnung nicht auf und erduldet eine Menge. Kazusa, die auf Manato fixiert ist, macht keinen Hehl aus ihrer Eifersucht. Auch die selbstbewusste Mitschülerin Yoko hat ein Auge auf Manato geworfen und erklärt Asuka zu ihrer Rivalin. Manato selber scheint mehr als nur brüderliche Gefühle für Asuka zu hegen, die ihre Zuneigung verbirgt – denn was bliebe Manato, würde er erfahren, dass er gar nicht ihr und Kazusas Bruder ist?

Alles wird noch komplizierter, als ein neuer Lehrer an die Schule kommt, der Asuka und ihre Freunde durch zweifelhafte Methoden in seinen Kurs zwingt. Asuka hat ohnehin keine Wahl, nachdem sie aus der Gymnastik AG flog, weil jemand den Umkleideraum verwüstet hatte und die Tat ihr in die Schuhe schob. Mit der Zeit erkennt sie, dass es der Lehrer gut mit ihr und den anderen meint. Dennoch will sie ihren Ruf retten, in die AG zurückkehren, Yoko überflügeln und endlich ihren Vater treffen...

„Shishunki Miman“ ist ein Frühwerk der beliebten Mangaka Yuu Watase, die vor allem durch Serien wie „Fushigi Yuuhi“ und „Ayashi no Ceres“ viele, vor allem weibliche Fans um sich scharen konnte. Oft lässt sie phantastische Elemente in ihre Geschichten einfließen, nicht jedoch in diese Trilogie, die als reine romantische School-Comedy konzipiert ist. Man fühlt sich durchaus ein wenig an die Titel von Rumiko Takahashi („Maison Ikkoku“, „Rumiko Theatre“ etc.) erinnert, die von Inhalt und Stil her einige Parallelen aufweisen.

Im Mittelpunkt von „Shishunki Miman“ steht die hübsche und burschikose Asuka, die langsam vom Gang-Girlie zu einer verständnisvollen jungen Frau heranreift. Sie lernt, ihre eigenen Wünsche zum Wohle anderer hinten anzustellen und Verantwortung zu übernehmen. Motiviert wird sie von dem Versprechen, den Vater kennen zu lernen. Dabei verliebt sie sich in Manato, verheimlicht jedoch ihre Gefühle, um ihm und anderen nicht weh zu tun. Dadurch ergeben sich immer wieder Missverständnisse, und dass so mancher darunter leidet – vor allem Manato -, merkt sie gar nicht. Diese Kernpunkte sind eingebettet in den typisch japanischen Schüler-Alltag, der kräftig parodiert wird. Erfahrene Leserinnen können die Entwicklungen vorhersehen, es gibt keine wirklichen Überraschungen, man hat alles in ähnlicher Form irgendwo schon mehrfach gesehen. Auch die Illustrationen können die klischeehafte Handlung nicht aufwerten, denn die Künstlerin, obgleich ihr Stil schon unverkennbar ist, steht hier erst am Anfang.

Fans werden sich den Dreiteiler bestimmt nicht entgehen lassen. Auch jüngere Leserinnen, die humorige Romanzen mögen, dürften ihren Spaß an dem Titel haben, wenngleich er nicht so frech herüber kommt wie die zeitgenössischen Reihen („Rockin' Heaven“, „Kleines Biest“ usw.), doch was gefällt, ist Geschmackssache.

Das reifere und wählerische Publikum muss „Shishunki Miman“ nicht unbedingt mitnehmen. Es reicht, wenn man die Haupt-Serien der Künstlerin kennt, denn alles Weitere ist im Prinzip kaum mehr als eine Wiederholung bekannter Motive und Gags mit ähnlich aussehenden Protagonisten. (IS)